

# Wolfszettel

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Volnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgepaltene Zeile, außerhalb 0,14 Zloty. Anzeigen unter Text 0,50 Zloty, von außerhalb 0,60 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 1. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Köln gshlth., Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postcheckkonto B. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2087; für die Redaktion: Nr. 2004

## Litauens Antwort an Polen

Der Inhalt noch unbekannt — Neue Beschwerde des Memellandes beim Völkerbund

Warschau. Die amtliche polnische Telegraphenagentur meldet Mittwoch, daß der litauische Ministerpräsident gestern Abend dem polnischen Sonderkurier, Grafen Tarnowski, die litauische Antwort auf die polnische Note überreicht habe. Der Inhalt der Note, die nach wiederholten Ankündigungen sofort nach ihrer Uebersetzung telegraphisch nach Warschau übermittelt werden sollte, ist jedoch bisher noch nicht bekannt gegeben worden. Sämtliche polnische Blätter beschränkten sich darauf, die obige Meldung der Agentur kommentarlos wiederzugeben. Graf Tarnowski verläßt Mittwoch Rowno und wird über Riga nach Warschau zurückkehren, wo er morgen, Donnerstag, früh erwartet wird.

### Die litauische Befreiungsfeier in Memel

Memel. Am vergangenen Sonntag fanden im ganzen Memelgebiet anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr des Tages der Befreiung des Memelgebietes durch Litauen zahlreiche litauische Feiern statt. Die Mehrheit der Bevölkerung stand wie auch in den Vorjahren diesen Feiern natürlich fern, da man es im Memelgebiet ablehnt, einen Tag festlich zu begehen, der dem Gebiet nur Demütigungen, Rechtsverletzungen und Wirtschaftskrisen gebracht hat. Umso mehr aber wurde dieser Tag von den großlitauischen Elemente dazu benutzt, den angeblich litauischen Charakter des Memelgebietes hervorzuführen. Dabei wurden diese Elemente von Großlitauen aus nach Kräften unterstützt, was wiederum durch zahlreichen Zug aus Rowno in Erscheinung trat. Geradezu grotesk ist aber die Begleitmusik der litauischen Presse. So spricht die „Dietuba“ von einem „Auf-

stand der mutigen Memeler“, um den Anschein zu erwecken, als ob die Memelländer selbst den Anschluss an Litauen herbeigeführt hätten.

### Völkerbundslage im neuen Memelkonflikt

Memel. Da der litauische Gouverneur seinen Standpunkt in der Frage des Tagungsrechtes des memelländischen Landtages bisher nicht geändert hat, vielmehr die großlitauische Presse die Entrechtung des Landtages durch den Statut widersprechende Ausführungen zu rechtfertigen sucht, wird sich der Völkerbundsrat in seiner nächsten Tagung mit dieser Frage beschäftigen müssen. Sogar die litauische Landtagsmehrheit ist entschlossen zu sein, das Recht des memelländischen Landtages zu verteidigen. Der nächsten am kommenden Montag stattfindenden Sitzung des Landtages, die wahrscheinlich schon eine diesbezügliche Entscheidung bringen wird, sieht man mit größter Spannung entgegen.

### Der litauische Oberstkommandierende abgesetzt

Warschau. Nach Meldungen aus Rowno wurde Dienstag der Oberstkommandierende, General Jukauskas durch Dekret des Präsidenten Smetona seines Amtes enthoben. Wie mitgeteilt wird, steht diese Maßnahme im Zusammenhang mit dem Versuch des Obersten Petrutis im Dezember 1927 den Präsidenten zur Schaffung einer Koalitionsregierung zu zwingen, wobei General Jukauskas sich ebenfalls stark engagiert hatte.

### Vor einem Bruch im deutschen Zentrum

Berlin. Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um zu einer Reihe schwebender Fragen Stellung zu nehmen. Es kann als wahrscheinlich angenommen werden, daß auch die Frage der Nachfolgerschaft für den Reichswehrminister Dr. Gessler in den Rahmen dieser Erörterungen einbezogen wird. Daneben werden auch die Unstimmigkeiten zwischen einzelnen führenden Persönlichkeiten der Zentrumsfraktion, z. B. Marx-Guerard, Imbusch-Oberhausen usw., die sich in den letzten Tagen gezeigt haben, zur Aussprache kommen. Aus dieser Feststellung ergibt sich, daß alle weitergehenden Mutmaßungen, die in einem Teil der Presse über die Auseinandersetzungen im Zentrum zum Ausdruck gekommen sind, den Tatsachen nicht entsprechen bzw. zum mindesten ihnen voraussetzen. Unrichtig ist u. a., daß der Abgeordnete Stogenwald sein Amt als stellvertretender Vorsitzender der Reichstagsfraktion des Zentrums niedergelegt habe. Richtig ist lediglich, daß der Abg. Stogenwald in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht hat, daß er die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden der Reichstagsfraktion solange nicht ausüben könne, bis die zwischen ihm und dem Reichskanzler infolge dessen Schreiben an den katholischen Lehrerverband vorhandenen Differenzen beseitigt worden seien.

### Die leidigen Waffenschiedungen

Genf erwartet eine Demarche der Kleinen Entente.

Genf. In maßgebenden Völkerbundskreisen verbreitet sich der Eindruck, daß mit einer bevorstehenden Demarche der Kleinen Entente in der Waffentransportaffäre von St. Gotthard zu rechnen sei. Man neigt der Auffassung zu, daß die Kleine Entente durch einen ihrer beim Völkerbund akkreditierten Delegierten vorwiegend durch den tschechoslowakischen Gesandten in Bern eine Note überreichen wird, in der die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf den Waffentransport und auf Grund des vom Völkerbundsrat im Dezember 1926 angenommenen Untersuchungsverfahrens eine Untersuchung gegen Ungarn beantragt wird. Allem Anschein nach wird sich jedoch die Kleine Entente zunächst mit der Untersuchung dieses Einzelfalles begnügen und keine generelle Untersuchungen der militärischen Lage in Ungarn auf die Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Vertrages von Trianon hin fordern.

Falls eine Demarche der Kleinen Entente tatsächlich erfolgen sollte, so würde der Antrag auf der Märztagung des Völkerbundsrates zur Verhandlung gelangen. Der Völkerbundsrat ist naturgemäß in der Wahl seiner Mittel völlig frei. Es steht zur Zeit noch keineswegs fest, ob der Völkerbundsrat tatsächlich auf den Antrag der Kleinen Entente hin, das in den Friedensverträgen vorgesehene Untersuchungsverfahren in Kraft treten lassen würde. Es wäre dies das erste Mal, daß das Untersuchungsverfahren zur Anwendung gelangt. Ein Beschluß hierüber erfolgt im Völkerbundsrat nach den Bestimmungen der Friedensverträge mit einfacher Stimmenmehrheit.

### Das englische Memorandum zur Sicherheitsfrage

London. Das gestern dem Generalsekretär des Völkerbundes unterbreitete britische Memorandum zur Sicherheitsfrage ist außerordentlich umfangreich. Ueber den Inhalt des Memorandums weiß der Genfer Korrespondent der Westminster Gazette zu berichten, daß es im allgemeinen den Eindruck einer gemäßigten Opposition gegen die während der letzten Völkerbundstagung und der Beratungen des Sicherheitskomitees im Dezember unterbreiteten Vorschläge mache. Das Memorandum stehe damit in Uebereinstimmung mit den Reden Sir Chamberlains und Lord Cushenduns zu dem Sicherheits- und Schiedsgerichtsproblem. Die französische These über die Anwendung von Sanktionen werden weiterhin abgelehnt und die Ablehnung der zwangsweisen Schiedsgerichtsbarkeit oder der allgemeinen Erweiterung der bestehenden schiedsgerichtlichen Verpflichtungen der Mächte mit eleganten Worten verschleiert.

### Gajda bleibt degradier

Prag. Dienstag wurde das Disziplinarverfahren gegen General Gajda beendet. Gajda bleibt degradiert. Seine Pension wurde noch weiter herabgesetzt. Als eschwerend wurde seine Spionagetätigkeit und seine Beteiligung an den Putschplänen gelegentlich des Solokongresses in Prag angesehen.

### Italien bewaffnet Ungarn

Enthüllungen in Paris.

Paris. Der sozialistische „Populaire“ kikiert heute eine Reihe von Enthüllungen an über die Waffenschiedungen, die zwischen Italien und Ungarn ständig vorgenommen worden seien. Man dürfe nicht annehmen, daß die jetzt entdeckte Schiedung die einzige gewesen sei. Seit Jahren habe Ungarn Waffen aus Italien bezogen, und gerade zu diesem Zweck habe es in St. Gotthard eine Militärabteilung ständig in Alarmbereitschaft gehalten, die auch jetzt sofort eingegriffen habe. Die bisherigen Schiedungen seien mit größter Vorsicht vorgenommen worden. Zunächst habe man von Italien aus eine Anzahl Waggons mit Früchten nach irgendeiner ungarischen Station geschickt. Wenige Tage darauf sei die gleiche Anzahl Waggons mit Waffen unter der Deklaration „Früchte“ scheinbar nach einem Bahnhof in Rumänien, Polen oder der Tschechoslowakei abgegangen. Auf ungarischem Boden wurden nun die Früchte umgeladen und die Waffen ausgeladen. Diese Schiedungen seien den Behörden bekannt gewesen. Einmal habe sich sogar der Völkerbundsrat damit beschäftigt, aber es seien niemals Strafmaßnahmen erfolgt, da man — keine juristische Handhabe gefunden habe.

Gegen andere Länder haben die Friedensbestimmungen genug „juristische Handhaben“ geboten; aber die Geheimrüstungen Horthys-Ungarns haben von Anfang an die Billigung Englands gefunden — bis auf das allzu kurze Zwischenspiel der sozialistischen Regierung Macdonalds.

## Was soll Thomas?

Zum Zusammentritt des beratenden Ausschusses für Arbeiterfragen bei der Gemischten Kommission.

Die Ankunft des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes in Kattowitz hat die polnische Presse wiederum in eine nervösen Zustand versetzt, und man versucht seine Anwesenheit so darzustellen, als wenn Herr Thomas einen Ausflug nach Oberschlesien unternommen hätte, da der zusammentretende Ausschuss für Arbeiterfragen eigentlich nichts zu erledigen hätte und ihm auch keine Beschwerden vorliegen. Mit Freuden konstatiert besonders die Warschauer Presse, daß sich der beratende Ausschuss bei der Gemischten Kommission nicht mit den „Klagen“ der deutschen Gewerkschaften beschäftigen werde, was gleichbedeutend sein soll, daß die deutschen Gewerkschaften gar keine Ursache hätten, sich an das Internationale Arbeitsamt zu wenden oder gar zu beschweren.

Welche Aufgabe der beratende oder beratende Ausschuss für Arbeiterfragen hat, ist in dem betreffenden Artikel der Genfer Konvention nicht klar vorgegeben und die Zusammenkunft dieses Ausschusses wird gewiß in erster Linie diesem Gegenstand gewidmet sein. Aber es ist notwendig auf die Entstehung dieses Ausschusses etwas näher einzugehen, um sein Vorhandensein überhaupt zu begreifen. In der Genfer Beratungen über den Vertrag bereits in der Schwebe waren, wandten sich die freien Gewerkschaften an Albert Thomas, daß auch die Rechte der deutschen Gewerkschaften in diesem Vertrage Berücksichtigung finden mögen. Man hat bereits damals gehopt, daß sich die Dinge nach der Teilung Oberschlesiens nicht so reibungslos vollziehen werden, wie es polnischerseits zugesichert worden ist. Schon vorher waren freigewerkschaftliche Delegationen zweimal in Genf bei Albert Thomas vorstellig und er versprach, sich für die Rechte der deutschen Gewerkschaften bei dem abzuschließenden Genfer Vertrag einzusetzen und gab dies auch in einem Briefe an den Bergarbeiterführer und jetzigen Bürgermeister Franz zum Ausdruck. Es entspann sich darüber eine längere schriftliche Diskussion, die schließlich zu den Vorschlägen führte, welche heute den Teil des gewerkschaftlichen Schlußes in der Genfer Konvention bildet. Da nun der Vertrag beide Staaten, Deutschland und Polen, verpflichtet, so hat man es versäumt, dem aus diesem Arbeiterbeschwerden beratenden Ausschusses eine bestimmte Aufgabe zuzuweisen, da man damals noch selbst nicht übersehen konnte, mit welchen Problemen sich der beratende oder beratende Ausschuss zu beschäftigen haben wird. Es muß aber besonders hervorgehoben werden, daß bei seiner Schaffung immer jener Zustand vorzuziehen war, der das obereschlesische Gebiet als eine Wirtschaftseinheit darstellte und vor allem, daß die Gewerkschaften auf deutscher und polnischer Seite einheitlich und gemeinsam alle schwebenden Wirtschaftsfragen und damit auch die Lohnverhandlungen führen werden.

Dadurch, daß bald nach der Teilung auch eine Trennung des Arbeitgeberverbandes und damit auch der gewerkschaftlichen Führungen in beiden Teilen Oberschlesiens erfolgte, wurde die Situation anders, der beratende oder beratende Ausschuss für Arbeiterfragen zugezogen war, seiner Betätigung teilweise begeben. Aber auf keinen Fall seiner Existenzberechtigung entzogen. Wären die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit verblieben, also hätten sie für beide Teile eine einheitliche Führung. Der beratende Ausschuss hätte mehr als einmal eine harte Nuß zu knacken bekommen. Auch hier hat der Nationalismus seine Rolle erfüllt, man konnte nicht schnell genug die Trennung der Gewerkschaften vornehmen, wobei allerdings betont werden muß, daß auch hier das Geheiß des Handels den Gewerkschaften durch den Arbeitgeberverband aufgezwungen worden ist, insofern, als die Trennung des obereschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins recht schnell vor sich ging. Die Arbeitgeber haben weiter und wußten, daß eine Scheidung der kommenden Arbeiterkämpfe im deutschen und polnischen Teil ihre Situation wesentlich erleichtern wird und die Verhältnisse der letzten Jahre haben uns einen genügenden Beweis dafür erbracht, indem immer der deutsche Teil gegen den polnischen, dann wieder der polnische gegen den deutschen ausgespielt wurde und bei Forderungen, die längst durchgeführt werden könnten, jede Aktion dadurch scheiterte, daß sie in beiden Gebieten anders und zu anderer Zeit geführt worden ist.

Heute ist an diesem Zustand leider nichts mehr zu ändern. Was lag nun als Ursache vor, daß der beratende oder beratende Ausschuss nun nach Jahren doch zusammentritt. Schon vor etwa drei Jahren haben sich die Angestelltenorganisationen an Herrn Thomas gewendet und ihn um Vermittlung gebeten in Fragen einseitiger Behandlung deutschen Angestellten und Beamten, besonders gegen den Terror, der damals eingesetzt hat. Die Angestelltenverbände taten es erst, als die Intervention bei den polnischen Behörden, trotz reichlicher Verpfehlungen, ohne Erfolg geblieben ist. Herr Thomas hat damals ausweichend geantwortet, aber an das Vorhandensein des beratenden Ausschusses nicht gedacht. Als nun Anfang 1927 wiederum eine einseitige Massentatung deutscher Arbeiter auf den verschiedensten Werken einsetzte und Interventionen



deutscher Abgeordneter und Gewerkschaftler bei den Behörden erfolglos geblieben, die Form der Entlassungen offen das Bestreben der Polonisationstrug, wandten sich die deutschen Gewerkschaften erneut an den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes um Intervention, diesmal aber unter ausdrücklicher Berufung auf die Genfer Konvention und Hinweis auf den beratenden Ausschuss, dessen Vorsitzender Herr Thomas, beziehungsweise der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes vorzusehen ist. Leider haben früher die Vertreter bei der Gemischten Kommission an diesen Ausschuss nicht gedacht und da er nur als beratend oder begutachtend im Genfer Vertrage verzeichnet ist, so war es schwer, festzustellen, was dieser Ausschuss nun für Aufgaben zu erledigen hat.

Bei dieser Gelegenheit muß hervorgehoben werden, daß es Herr Calonder war, der Interventionen deutscher Gewerkschaftler in Arbeitern fragten, und zwar auch bei den Entlassungen, mit der Begründung abweis, daß er sich in privatwirtschaftliche Verhältnisse nicht einzumischen habe, weil die Genfer Konvention ja nur als Konvention die beiden vertragsschließenden Staaten vorsteht. Darin lag auch die Schwierigkeit des zusammen tretenden Ausschusses. Die deutschen Gewerkschaften vertreten hingegen die Ansicht, daß die Entlassung zum größten Teil auf die Zugehörigkeit zu deutschen Organisationen und zur deutschen Minderheitsvorzogen worden sind, worüber ja zahlreiche Beweise vorhanden sind. Und dadurch bekamen die Entlassungen ein ganz anderes Gesicht, wenn ihnen auch die Wirtschaftskrise als Vorwand gedient hat. Wir unterstreichen hier mit Nachdruck, daß die deutschen Gewerkschaften erst dann Herrn Thomas angerufen haben, als ihnen Hilfe von den polnischen Behörden abgelehnt wurde, jedenfalls die einseitige Behandlung deutscher Arbeiter klarzutage lag. Wie man jetzt in der polnischen Presse dazu kommt, zu behaupten, daß keine Beschwerden vorliegen, bleibt ihr Geheimnis, das zu unteruchen, wir uns verjagen müssen.

Welchen Aufgabenkreis und welches Tätigkeitsgebiet sich nun der beratende oder begutachtende Ausschuss zuweisen wird, soll seine Sorge sein, was von den deutschen Gewerkschaften gewünscht wird, daß er zusammentritt und Beschwerden prüft, die ihm bereits überwiesen worden. Auf diese Beschwerden wollen wir nicht näher eingehen. Gewiß ergeben sich hierbei juristische Schwierigkeiten, und es wäre verfehlt, zu glauben, daß der beratende Ausschuss nun ein Wunder herbeiführen soll. Denn durch den Titel „beratend“ oder „begutachtend“ und dazu noch nur bei der Gemischten Kommission, besagt ausdrücklich, daß er keine Entscheidungskompetenz besitzt, sondern daß dieses ausschließlich dem Präsidenten zusteht, also Herrn Calonder, während der beratende Ausschuss Herrn Calonder bei seinen Entscheidungen behilflich sein soll. Nun, wir haben ja warten gelernt, sowohl auf die Ankunft und so auch schließlich auf die Tätigkeit, die der zusammen tretende Ausschuss erfüllen wird.

Man ist polnischseits geneigt, den Zusammentritt als eine deutsche Sache darzustellen. Wir können versichern, daß allen deutschen Gewerkschaften nichts lieber wäre, als daß sie ihre Beschwerden allein mit den polnischen Behörden erledigen könnten ohne internationale Instanzen anrufen zu müssen. Bei den polnischen Behörden haben sie jedenfalls nicht das nötige Verständnis gefunden und darum mußte der Ausschuss in Wirksamkeit treten, der nach der Genfer Konvention alljährlich zusammen tritt, gleichgültig ob er etwas zu erledigen hat oder nicht. Wenn man sich aber darüber entsetzt, daß den deutschen Arbeitern kein Anrecht geschieht, so hat ja Herr Thomas das beste Beispiel an der Behandlung der deutschen Minderheit jetzt bei der Eintragung in die Wählerlisten. Arbeiter und ihre Familienmitglieder, die seit Jahrzehnten in Oberschlesien wohnen, meistens hier geboren sind, oft nie ihren Wohnsitz oder Wohnort gewechselt haben, erhalten jetzt behördlichen Bescheid, daß ihre Staatsangehörigkeit zweifelhaft ist! Gewiß geschieht ihnen angeblich kein Unrecht, weil sie ja das Recht des „Protektus“ haben. Aber dieser Schritt, durch den zehntausende von deutschen Wählern um ihr Stimmrecht gebracht werden, ist alles andere, nur nicht die gleiche Behandlung der deutschen Minderheit in Oberschlesien. Und die Nervosität der polnischen Presse ist somit recht begreiflich.

## Der rote Zarismus in Rußland

Ein deutsches kommunistisches Organ über die russischen Verbanungsartefakte.

Schl. Der „Volkswille“, das Reichsorgan der deutschen Linkskommunisten, veröffentlicht direkte Nachrichten aus Moskau, wonach die Verbanungsbeschlüsse für die russischen Oppositionsführer für die ganze Opposition erteilt und von der Staatspolizei gewaltsam durchgeführt wurden. Während Sinowjew und seine Anhänger an ihre Verbanungsorte fahren durften, wurden alle anderen unter polizeilicher Begleitung gewaltsam fortgeführt. Die Nachricht, daß Trotzki sich geweigert habe, dem Befehl nachzukommen, wird von dem Blatt bestätigt. Ferner wird von dem Blatt behauptet, daß die Getreidebeschaffungsaktion von der gegenwärtigen Regierung als völliger Fehlschlag zugegeben werde. Gegenwärtig laufe die russische Regierung Mehl im Auslande auf, zum Teil daselbe, das exportiert worden war. In allen Städten mache sich der Brotmangel bemerkbar.

## Der Schatten Badenis

Sehr scharf greift der sozialistische „Robotnik“ wieder das aktive Eingreifen der Regierungsbehörden in den Wahlkampf an. Er überschreibt seinen Artikel mit einer Erinnerung an den früheren galizischen Statthalter, der in Polen allgemein als Vorbild der Wahlkorruption gilt, „der Schatten Badenis“ und erklärt, daß die Wojewoden und Starosten, die sich um das Zustandekommen von Regierungslisten bemühten, damit nicht mehr als Vertreter der Staatsautorität, sondern als Vorkämpfer einer einzelnen politischen Richtung erscheinen. Von da ab bis zur politischen Korruption sei es nur noch ein Schritt. Das Auftreten der Regierungsbehörden als politische Agitatoren sei eine Spekulation auf die Feigheit breiter Wählerschichten und wahrlich kein Mittel zur Erziehung zur politischen Reife.

## Die Kämpfe in Nicaragua

London. Nach Meldungen aus Washington gibt das amerikanische Marineministerium bekannt, daß vier amerikanische Flugzeuge die Stellung General Sambinos in El Chipot bombardiert und schweren Schaden angerichtet hätten. Wie weiter gemeldet wird, sind 600, mit Flugzeugen und beträchtlichen Munitionsmengen ausgerüstete amerikanische Soldaten gestern von Managua nach der nicaraguanischen Front abgegangen. Der Bruder des Führers der nicaraguanischen Liberalen, General Sambino, sprach gestern auf einer liberalen Zusammenkunft in New York und erteilte lebhaften Beifall, als er seinen Bruder einen zweiten Washington nannte und die Politik der amerikanischen Regierung angriff.



General Logan Feland

der Führer der amerikanischen Streitkräfte in Nicaragua.

## Die Gegenläufe in der ungarischen Regierungspartei

Graf Bethlen contra Nagy.

Budapest. Die innerparlamentarische Lage hat sich durch die letzten, neu entstandenen Differenzen in der Regierungspartei wesentlich verschärft und es ist im Augenblick noch nicht abzusehen, welche Gestalt die vorhandenen Gegenläufe nehmen werden. Abgeordneter Emil Nagy, der in einem Zeitungsartikel behauptet hatte, daß der gewesene Außenminister Graf Emmerich Csaky 1923 in Brüssel ein Dokument unterschrieben habe, durch das der ungarische Standpunkt in der rumänischen Ölpfandfrage aufgegeben worden sei, hält seine Behauptung in einer neuen Erklärung aufrecht. Auch Graf Bethlen, der Nagy schon vor einigen Tagen der Unwahrheit bezichtigte, wiederholt in einer heute mittig erschienenen scharfen Erklärung seinen bisherigen Standpunkt. Der Brüsseler Resolutionsantrag wäre, so heißt es in dem Artikel des Grafen Bethlen, vom Völkerbund auch dann angenommen worden, wenn ihn Graf Csaky nicht unterschrieben hätte, weil der Völkerbund selbst es in der Begründung dilatorischer Beschlüsse zu einer unerreichbaren Vollkommenheit gebracht habe und weil er nie in Vorlegung gekommen sei, wenn es gegolten habe, Gründe für diese Beschlüsse ausfindig zu machen. „Ich behaupte also und bleibe im Endresultat dabei, daß die Behauptungen Nagys, als habe Graf Csaky ein Dokument unterschrieben, in dem unter Preisgabe unseres Rechtsstandpunktes der rumänische Rechtsstandpunkt akzeptiert werde, der Wahrheit widerspricht. Ich fordere Emil Nagy auf, sich für diese seine Behauptung vor dem königlichen ungarischen Gericht Genugtuung zu verschaffen und ich erkläre auch, daß ich, wenn es ihm gelingen sollte, seine Behauptung zu beweisen, meinen Posten verlassen werde. Aber auch der Abgeordnete Nagy muß die Konsequenzen, die sich aus seiner öffentlichen Betätigung ergeben, ziehen, wenn das Gericht ihm nicht recht geben sollte, weil die Kostenträger des öffentlichen Lebens dafür verantwortlich sind, was sie sagen. Von der Verantwortung auf mich entfallenden Teil werde ich auch in dieser Sache gern tragen.“ Abgeordneter Nagy hat auch noch im Laufe des heutigen Nachmittags geantwortet und betont, daß er der Aufforderung des Grafen Bethlen folgen und vor Gericht gehen werde. Er sei im Zweifel darüber, ob Graf Bethlen nicht den Zusammenhang des gesamten Gedens verloren habe.

In der Regierungspartei tobt indessen der stille Kampf weiter. Gestern ist einer der Gelehrtesten Bethlens, der Abgeordnete Dr. Julius Berkli, aus der Partei ausgetreten. Er fordert in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten mehr Sparsamkeit, mehr Freiheit, mehr Lust. Für die nächsten Tage haben die Regierungspartei, aber auch einzelne Fraktionen Konferenzen einberufen, in denen über die Lage beraten werden soll, und die Fraktionen der Kleinen Landwirte fordert jetzt die Verwirklichung des seinerzeit aufgestellten Parteiprogramms, in dem das geheime Wahlrecht direkt enthalten sei.

## Wahlliste 11 — Monarchisten

Die „Monarchistische Organisation aller Stände“ hat gestern ihre Staatsliste eingereicht, die die Nummer 11 erhalten hat. An der Spitze der Liste steht Alfons Pargzewski, Professor der Wilnaer Universität und ehem. Mitglied des Staatsrates. An dritter Stelle figuriert der Organisator der monarchistischen Bewegung und ehem. Abgeordnete Cwiazkowski. Die Liste enthält im ganzen 100 Namen.

## Revolutionäre Bewegung in Bolivien

London. In Bolivien ist nach Meldungen aus La Paz eine revolutionäre Bewegung aufgebrochen worden. Verschiedene Persönlichkeiten wurden in diesem Zusammenhang verhaftet in La Paz sind starke Truppenabteilungen zusammengezogen worden.

## Kommunistenverhaftungen in Kowno

Kowno. Von den 19 in Kowno verhafteten Kommunisten sind bereits drei wieder entlassen worden. Als Führer der kommunistischen Organisation in Litauen wurde ein gewisser Großmann festgestellt, bei dem man eine Reihe von kommunistischen Schriftstücken und Aufrufen vorfand. Großmann soll sich unter falschem Namen in Litauen aufgehalten haben.

## Die ferne Frau

Roman von Paul Rosenhayn.

18)

Ove schüttelte den Kopf. „Aber die Arbeiter werden sich doch nicht gegen ihren Willen impfen lassen.“

„Das Impfen an sich ist legal. Ja — es ist Voraussetzung; die Arbeiter müssen immun gemacht werden gegen die Krankheitsmöglichkeiten, die sich abseits von aller Hygiene aus dem Zusammensein vieler tausender Menschen ergeben. Stellen Sie sich den Fall vor: ein bestochener Arzt vertauscht die Nymphen gegen ein gefährliches bakterielles Serum — und die Leute verfallen etwa in Schlafkrankheit.“

Schlafkrankheit... Schlafkrankheit... Jener Abend im Hotel d'Angleterre fiel ihm ein: bei Helene Wassiliow. Es wurde von den gleichen Vorfällen gesprochen, wie sie dieser Fremde aufzählte; Mongoleibahn — Schlafkrankheit — Helene hatte verstärkte Fragen gestellt — ja: sie hatte ihm am nächsten Tage erklärt, sie müsse ihre Freiheit haben — ihre Mission sei verknüpft mit jenen Vorfällen in der Mongolei. Diesen hier Händen zusammen? Helene — die Gräfin Bunin — dieser Mann — er selbst — war irgendwo eine unsichtbare Hand, die sie alle führte, ohne daß sie es wußten? Ohne daß sie es wollten? „Wäre es denkbar“, murmelte er, „daß sich ein Arzt zu einem solchen Verbrechen hergäbe?“

„Leider“ sagte der andere. „Das Bahnhofsörtchen hat sich an einen berühmten Varietè Serologen gewandt: den Entdecker eines Antivarietè Serums gegen alle Infektionskrankheiten. Er selbst mußte nach Südamerika fahren; aber er hat seinen Mitarbeiter, einen Japaner mit dem Serum in die Mongolei geschickt. Und hier: legt die unglaubliche Intrige ein. Wenn nicht alles täuscht, hat sich dieser Arzt durch eine runde Million blenden lassen — die ist es der Gegenpartei schon wert! Und hat seinem Mitarbeiter, dem Japaner statt des echten Serums eine gefährliche Nymphen mitgegeben.“

„Wer ist dieser Arzt?“

„Verraten Sie es als den sichersten Beweis meines Vertrauens wenn ich, Ihnen den Namen verrate: es ist Dr. Fedor Jermolow — ein Russe, der in Paris lebt. Es wäre möglich, daß ein anderer Grund dahinter steckt: vielleicht ist es nicht Geld, sondern Liebe. Oder vielmehr: Eifersucht. Jermolow hat eine

schöne Frau, die weit jünger ist als er, eine berühmte Sängerin. Er hatte sie, glaube ich, im Verdacht, die Geliebte jenes japanischen Kollegen zu sein: so hat er jenem ein Serum mitgegeben, das aller Voraussicht nach dem Japaner ein tragisches Ende in der Mongolei bringen wird.“

Ove erhob sich erregt. „Ich habe als Jurist einige Erfahrung; daß es dem der einen Millionencoup machen will, auf ein paar Menschenleben nicht ankommt, weiß ich seit langem. Aber daß man mit ganzen Ländern operiert, das ist... Man sagt von einem guten Staatsmann, daß er die Kunst verstehen müsse, in Kontinenten zu denken; nur scheint, die Herrschaften in der Mongolei sind in diesem Punkte den Staatsmännern noch über. Immerhin — wenn ich Ihnen offen gestehen soll, so begreife ich nicht, welche Rolle Sie in dieser ganzen Intrige haben — und noch weniger, welche Funktionen ich darin übernehmen soll.“

Der andere legte ein Silberstück auf den Tisch und erhob sich gleichfalls. „Wi. wollen noch ein bißchen durchs Bois gehen.“ Die beiden nahmen den Weg nach dem Tree Cateau.

„Ich muß Ihnen also wohl oder übel einige Geheimnisse verraten, Herr Boye. Sie werden das eine wissen, daß alle Interessen der Leute die — ingen wir einmal: die die Weltgeschichte machen — auf Asien, auf die Mongolei konzentriert sind. Der Kampf, der dort augenblicklich ausgekämpft wird, wird mit einem Raffinement geführt, von dem man sich in diesen geeigneten Breiten keinen Begriff macht. Da ich nun in meinem bisherigen Leben mich vorzugsweise mit den Abseitigkeiten der Welt befaßt habe so ist das Konföderium auf den Gedanken gekommen, mich hinunter zu schicken; ich soll die Intrigen aufdecken und zerstören.“

Ove wandte den Blick seinem Begleiter zu, der lächelnd, breit schultrig ein Bild verhaltener Kraft, neben ihm ging. Er hatte den Hut abgenommen: das dunkle Haar, zurückgelegt, gab eine edle Stirn frei, mehr breit als hoch, eine Stirn sarkastischer Entschlossenheit.

„Da drüben ist die Butte Mortemart; wir haben dort eine schöne Aussicht über Paris.“

Über dem Lac Superior stand die Sonne des frühen Mittags. Zur Linken galoppierten trainierende Jockeys vorüber: die Rennbahn.

„Und nun.“ fuhr der andere fort, „will ich endlich von mir sprechen Sie werden begreifen, daß meine Aufgabe ungewöhnlich schwierig ist. In dem Moment, da auch nur ein Mensch erfährt, daß eine Kontrolle unterwegs ist — in diesem Augenblick ist meine

Mission schon gescheitert. Nicht nur, daß ich nichts sehen, nichts erfahren werde — ich werde kaum lebend aus der Mongolei zurückkommen. Wir haben deshalb diese Inspektionsreise in eine undurchsichtige Form gekleidet: ich mache offiziell eine Automobil-Distanzfahrt durch die Mongolei.“

Automobil-Distanzfahrt... Mongolei... Von neuem kamen Ove die Dinge näher. Hatte nicht Gamburg... an jenem Abend in der Oper... von jener Autoreise durch die Mongolei gesprochen?

„Mit Aufenthalt in jeder einzelnen Etappe. Verstehen Sie? Für Reparaturen Luftfrischung der Benzimotoren, und überhaupt: um mit angenehmen Leuten jeweils ein paar Tage zu verplaudern. In Wahrheit erhalte ich auf jeder Station von meinen Leuten die unter der Führung meines Bevollmächtigten Dr. Lenior stehen, die Rapporte über ihre Beobachtungen. In der Distanzfahrt zeichnet eine große Automobilfirma als Unternehmerin meiner Fahrt; in Wirklichkeit werden die Kosten von denen getragen, die ein Interesse an dem Zustandekommen der transmongolischen Eisenbahn haben.“

Sie erstiegen den Hügel der Butte Mortemart; im goldenen Sonnenlicht äumten bewaldete Höhen den Horizont; die Luft stieg flimmernd, in silbrigen Wellen, aus den Tälern.

„Das sind die Höhen von Meudon“, wies der andere hinüber: „da drüben liegt St. Cloud. Jener Berg dort ist der Mont Valerien.“

„Wer sind Sie? fragte Ove plötzlich.“

„In meiner Hand laufen — Sie werden das ungefähr begreifen haben — die Fäden aus drei Erdteilen zusammen.“ Ove wußte nicht ob jener seine Frage unabsichtlich oder absichtlich überhört hatte. „Aus Europa — aus Amerika — aus Asien. Das bedeutet, daß aus drei Erdteilen konspiriert wird.“

„Aber wer hätte ein so großes Interesse daran, diese Bahn zu sabotieren?“

„Versen Sie einen Blick auf den Globus und Sie können sich diese Frage selbst beantworten. Jeder, der die Versammlungen gegen die Yellow Danger mitgemacht oder der das Buch vom Untergang des Abendlandes gelesen hat, ist der Feind der Mongolei. Das bedeutet daß ich in einer unangenehmen persönlichen Gefahr schwebe. Und nun will ich Ihnen sagen, was Sie tun sollen. Herr Boye. Sie sollen diese Gefahr mit mir teilen. Nein, das ist zu wenig gesagt. Sie sollen die Gefahr auf sich nehmen

(Fortsetzung folgt.)



# Polnisch-Schlesien

## Führungswechsel in der P. P. S.

Die seit längerer Zeit währenden Auseinandersetzungen in der ober-schlesischen P. P. S. haben gestern zum Rücktritt eines Teils der bisherigen Führer nach sich gezogen. Die Genossen Biniszkiwicz, Kumpfild, Zuchellek, Pech, Rubin und Wengrzik haben ihre Mandate in der Bezirkssekretive niedergelegt und die Leitung des Wahlkampfes der Opposition überlassen. Genosse Biniszkiwicz hat seine Kandidaturen zum Sejm und Senat zurückgezogen und auch seinen kommissarischen Stadtverordnetenposten niedergelegt. Auch die Genossen Kumpfild, Rubin und Zuchellek haben ihre Kandidaturen zurückgezogen.

Die Opposition hat gestern eine besondere Konferenz abgehalten und die Parteileitung neu gewählt. Dem Parteivorstand der D. S. U. P. wurde erklärt, daß die neue Parteileitung, die von der P. P. S. eingegangenen Verpflichtungen in jeder Beziehung erfüllen werde, daß der Leitungswechsel in der P. P. S. nichts an dem Wahlbündnis mit der D. S. U. P. ändere. Hingegen haben die ausscheidenden Mitglieder dem Parteivorstand der D. S. U. P. erklärt, daß sie während der Wahlen gegen die Opposition Zurückhaltung üben werden, um den Wahlkampf nicht zu gefährden. Sie werden aber sofort nach Beendigung der Wahlen ihren Kampf gegen die neue Leitung aufnehmen. Am Mittwoch wird ein Vertreter der Zentralkommission der P. P. S. aus Warschau erwartet, der die neue Parteileitung der P. P. S. in Oberschlesien bestätigen soll und ihr auch die Generalvollmacht zwecks Durchführung der Wahlen erteilen wird.

## Albert Thomas in Kattowitz

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, traf gestern abend um 6 Uhr in Kattowitz ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich am Kattowitzer Bahnhof eingefunden: der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, ein Vertreter der Wojewodschaft, ein Vertreter der deutschen Staatsvertretung sowie der französische Konsul in Kattowitz. Thomas nimmt als Gast des Präsidenten Calonder auf Schloß Neudeck Wohnung. Morgen vormittag findet unter dem Vorsitz von Albert Thomas die erste Konferenz des Begutachtenden Ausschusses für Arbeitsfragen statt, an der der Vertreter Polens beim Völkerbund, Sozial, deutscherseits Ministerialdirektor Sighler sowie je zwei Vertreter der deutschen und polnischen Gewerkschaften teilnehmen. Der Beratungsgegenstand ist noch nicht bekanntgegeben worden. Außer den Konferenzen finden Empfänge beim Wojewoden, beim Präsidenten Calonder sowie beim Oberpräsidenten Dr. Proste statt, an denen auch die Gewerkschaftsvertreter teilnehmen werden.

Die Einberufung des Begutachtenden Ausschusses für Arbeitsfragen erfolgte auf Eruchen der deutschen Gewerkschaften in Oberschlesien, die von dem Ausschuh die Erledigung einer Reihe von Arbeitsstreitfragen verlangt haben, da in Ostoberschlesien zahlreiche Arbeiter wegen ihres Bekenntnisses zur deutschen Minderheit entlassen worden sind. Der Ausschuh sollte nach den Bestimmungen des Genfer Abkommens eigentlich mindestens jährlich einmal zusammenzutreten, was bisher jedoch nicht der Fall gewesen ist.

## Die kommunistische Partei Polens

Als der Streik in der Bohrdröhre der Bismarckhütte ausbrach, wunderte sich die Belegschaft nicht wenig, als plötzlich massenweise Flugblätter sich im Werk einfanden. Die von der kommunistischen Partei Polens ausgingen. Aber noch mehr wunderte sie sich, als bekanntgegeben wurde, daß auch solche der Direktion zugestellt worden sind. Der Inhalt der Flugblätter war politischer Natur und eine Heße überster Art. Die Belegschaft ließ sich durch sie in keiner Weise beeinflussen, wie das die hinter dem Flugblatt stehenden Drahtzieher erhofften und es gelang ihnen nicht, den Streik ins politische Fahrwasser zu bringen. Wäre hier der Versuch gelungen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß dies auch in anderen Betrieben der Fall gewesen wäre.

Nun wird uns berichtet, daß vorgestern auch in die Betriebe der Königshütte kommunistische Flugblätter hallenweise eingeschmuggelt wurden, allerdings flogen sie bald heraus. Auch von anderen Werken wird dasselbe gemeldet. Das ist ein Beweis, daß die kommunistische Partei, die in Polen verboten ist, gegenwärtig fieberhaft an der Arbeit ist, vielleicht in der Annahme, in Polnisch-Oberschlesien guten Nährboden zu finden. Hierüber wollen wir nicht näher eingehen, aber die kommunistischen Drahtzieher mögen sich gesagt sein lassen, daß ihr Bemühen fruchtlos ist. Der ober-schlesische Arbeiter hat vom Kommunismus nie viel wissen wollen und deshalb hat die kommunistische Partei, als sie noch eine lokale Partei war, stets ein kümmerliches Dasein geführt, und welcher Art ihre Vertreter waren, bewiesen uns zur Genüge die vielen Kommunistenprozesse. Diesen Prozessen hat auch die Arbeiterchaft sehr wenig Interesse entgegengebracht, und das ist schließlich bezeichnend genug für ihre Einstellung; ferner, daß es auch jetzt dieser kommunistischen Partei trotz der Erregung der Arbeiterchaft wegen der Arbeitszeitfrage nicht im geringsten gelang, mit ihrem Fischen im Trüben etwas zu erreichen. Ihre Arbeit dürfte auch weiterhin vergebens sein.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch etwas zurückgreifen. Die kommunistischen Drahtzieher boglieden auch das Königshütter Volkshaus mit ihren schmutzigen und fast unlesbaren Waschzetteln. Die Absicht ist unverkennbar, und in diesem Volkshause durchweg Arbeiter verkehren. Selbstverständlich wurde die Leitung des Hauses der Flugblätter habhaft. Sie flogen sofort wieder heraus und in Zukunft wird man sich mit dieser Angelegenheit etwas mehr befassen und mit den Herrschaften, die anscheinend nichts anderes zu tun haben, als sich mit kommunistischer Propaganda abzugeben, eine sehr deutliche Sprache reden, das heißt, soweit das Volkshaus in Frage kommt. Hoffentlich versteht man uns.

# Gallot an die Betriebsräte

## Der dritte Betriebsrätekongreß in Königshütte — Arbeitszeitfrage — Die definitive Antwort

Gestern fand im Königshütter Volkshaus wiederum ein Betriebsrätekongreß der Eisen- und Metallhütten statt, der genau einen solchen Verlauf nahm, wie die vorhergehenden, nur mit dem Unterschied, daß diesmal die Zahl der erschienenen Betriebsräte wesentlich geringer war. Auch gestern wurde lediglich die Arbeitszeitfrage behandelt und fast dieselben Referate, gehalten von den Gewerkschaftssekretären Buchwald und Kubit und dasselbe Bild bot die Diskussion. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auf einen Artikel des „Oberschlesischen Kurier“ eingehen, der besagt, daß Gewerkschaftssekretär Buchwald am 28. 12. 1927 geäußert haben soll, daß die Arbeitsverhältnisse in Polnisch-Oberschlesien bessere sind als in Deutsch-Oberschlesien. Ueber diese Äußerung war der Artikelreiber sehr fuchsig und stellte sie als eine glatte Lüge hin. Nun hat Buchwald auf dem gestrigen Kongreß wiederum dasselbe gesagt und das mit vollem Recht, denn tatsächlich sind hier die Arbeitsverhältnisse in einigen Punkten wesentlich besser als drüben, dafür ist Beweismaterial genug. Der Artikelreiber im „Oberschl. Kurier“ ist nicht nur unserer Ansicht nach, sondern auch der der Betriebsräte ganz eklatant hereingefallen. Aber das kommt davon, wenn man Hans Dampf in allen Gassen ist und jede gewerkschaftliche Arbeit nur von nationalitätlichen Gesichtspunkten aus betrachtet. Doch kann es anders bei den Herren Christen sein?

Aus den gestrigen Referaten wäre nur herauszuziehen, daß beide Redner in sehr scharfer Tonart die Verschleppung der Erledigung der Arbeitszeitfrage zum Teil auch der Schuld der Arbeiterchaft bezugeben, denn gerade ein Teil der Arbeiterchaft wie in der Fabrikhütte sabotiert den Achtstundentag durch ein abnormales Ueberstundenwesen und vor allem sich jene radikalen Elemente wanken, die in den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterchaft, politische, besser gesagt, kommunistische Tendenzen hineinbringen wollen. Es sei sehr beachtenswert, daß die kommunistische Partei Polens, die wir hier fast gänzlich kennen, mit Flugblättern hallenweise operiert, auch der Kongreß sei davon nicht verschont geblieben, denn ihn bedachte man auch mit einer Ladung solcher Flugblätter, die einen geradezu kindischen Inhalt haben. Selbstverständlich ist gleichfalls die Arbeit der Feststellungskommission, die mit dem Demobilisierungskommissar zusammen die Werke bereist, eingehend geschildert worden. Die Erhebungen dieser Kommission waren jedoch trübseliger Art, denn überall wurde festgestellt, daß die Werksverwaltungen sich absolut nach der Regierungsbekanntmachung nicht richteten, sogar den Regierungsvertreter, den Demobilisierungskommissar Gallot förmlich sabotierten, sodaß dieser gezwungen war, gegen die Verwaltungen rüchichtslos vorzugehen. Und deshalb forderten beide Redner auf, nicht den Kampf gegen die Regierung, sondern gegen die Kapitalisten mit allen Mitteln zu führen.

Kurz nach dem die Diskussion begann, die Kandidatur-Ferrum, eröffnete, traf der Demobilisierungskommissar Gallot in Begleitung des Ingenieur Meske ein. Nur für kurze Zeit wurde daher die Diskussion unterbrochen, da Gallot einige Worte der Begrüßung an den Kongreß richten wollte. Dabei erklärte er, daß er erst nach Anhören der Diskussion zu den Wünschen und Beschwerden Stellung nehmen werde. Die Fortsetzung der Diskussion brachte aber absolut nichts neues, man überbot sich in allgemein gehaltenen Phrasen, aber auffällig war es, daß insolge der Anwesenheit Gallots die größten Radikalsümpfe und Schreier sich plötzlich eine gewisse Reserve auferlegten und spöttischerweise, auf einmal Gallot als den Mann der Tat priesen. Da aber zu viel Anträge auf die Diskussionsliste vorlagen, wurde sie schließlich eingestrichelt, da sie sonst nichts Neues hervorbringen vermochte.

Demobilisierungskommissar Gallot ergreift jetzt das Wort und erklärt, die Betriebsräte dürfen sich nicht verwundern, wenn sie bis heute von ihm kein Feststellungsergebnis bezug. Anordnungen, welche Kategorien in ihren Betrieben zu überblicken sind, erhalten hätten. Er sowie die Gewerkschaftskommission hätten in den letzten Tagen über die Gebühr zu tun, erst Ende dieser Woche werden die letzten Arbeiten beendet sein, worauf er (Gallot) sich nach Warschau zum Arbeitsministerium begibt, um das gesamte Feststellungsergebnis vorzulegen. Und bis zum 1. Februar werde die Regierung eine Erklärung

bezug. Bekanntmachung erlassen, wie die Regelung der Arbeitszeitfrage von sich gehen werde und zwar definitiv. Bis dahin müssen sich die Betriebsräte und die Arbeiterchaft gedulden. Gallot streifte dann die Tätigkeit seines Vorgängers, des Herrn Tarnowski, und man muß sagen, daß letzterer dabei schlecht wegkam. Herrn Gallot war anscheinend die Sache etwas peinlich, aber es half ihm nichts, er mußte diesmal reinen Tisch machen. Im besondern behandelte er die Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit, die Ursachen dazu und warum die Ueberführung in den Achtstundentag sich so schwierig gestaltete. Hier mußten sich die sehr andächtig zuhörenden Betriebsräte manche Bille einstecken und das mit einer gewissen Berechtigung. Denn, erklärte Gallot, es sei weitestgehend Sache der Arbeiterchaft selbst sich den Achtstundentag zu schonen, aber sie habe das nicht verstanden. (Siehe Ueberstundenwesen.) Auch die Arbeitszeitfrage in Deutsch-Oberschlesien berührte und bedauerte er lebhaft, daß von drüben kein Gewerkschaftsvertreter erschienen sei, um dem Kongreß über ihren augenblicklichen Stand zu unterrichten. Und zum Schluß seiner nicht uninteressanten Ausführungen wandte er sich scharf gegen die kommunistischen Umtriebe gewisser Elemente, die nur auf die Sabotage der Arbeiterinteressen hinausarbeiten, um dann auf die Verhältnisse in Sowjetrußland überzugehen, die er nicht uninteressant schilderte, aber doch ziemlich stark übertrieb.

Herr Gallot, wir stellen das mit Humor fest, wurde sogar applaudiert. Aber wir gönnen ihm das gerne, denn tatsächlich spricht er gut und er hat es vorzüglich verstanden, die Betriebsräte anständig einzuleiten. Ja, es geht halt nichts über ein gutes Mundwort, zumal wenn dazu noch etwas Pathos kommt und einige schauspielerische Begabung. Für die Zukunft empfehlen wir, den Demobilisierungskommissar zu den nächsten Kongressen als Leiter zu gewinnen. Er wird dieses Geschäft besser verstehen als so mancher Gewerkschaftsführer. Somit bewies der Kongreß sehr deutlich, daß die Majorität der Betriebsräte noch sehr weit vom selbständigen Denken entfernt ist. Und das ist sehr bedauerlich. Anschließend an den rodnerrischen Erfolg Gallots wurde die nachstehende Resolution einstimmig angenommen und der Kongreß mit einem Hoch auf den Achtstundentag geschlossen.

### Resolution.

Am 17. Januar d. Js. tagt zum 8. Mal der Betriebsrätekongreß der Eisen- und Metallhütten, um über die Aktion des Achtstundentages zu beraten. Nach Entgegennahme der Berichte der Gewerkschaftsführer über den Verlauf der Arbeit stellt der Kongreß fest, daß die gesamte Ueberleitung in einem etwas langsamen Tempo vor sich geht. Die eingehende Arbeit der Regierungsvertreter mit den Gewerkschaften und Betriebsräten der einzelnen Hütten findet den größten Widerstand bei den Arbeitgebern. Selbst die geringsten Ueberleitungsmaßnahmen, die von der Kommission als ungenügend bestimmt worden sind, sind von den Arbeitgebern sabotiert worden. Der Kongreß stellt fest, daß die Aktion wie zu Anfang nach dem 1. Beschluß vom 23. November 1927 weiter geleitet werden muß. Die Kampfart muß gegenüber den Arbeitgebern noch in einem viel schärferen Maße einwirken. Gleichzeitig aber will der Kongreß feststellen, wie weit die Regierung den bisherigen Ueberleitungsplan durchführt. Die Betriebsräte als berufene Arbeitervertreter stützen sich auf die erstmaligen Beschlüsse der verflochtenen Kongresse und fordern die Gewerkschaften mit der Betriebsrätekommission in gegebenem Augenblick zur Herausgabe weiterer Maßnahmen, wenn nach der bisherigen Erklärung des Regierungsvertreters die Seite der Arbeitgeber Sabotage-Aktionen einleitet.

Der Kampf geht einig mit der Erklärung des Demobilisierungskommissars, daß alle Arbeiter an Hochöfen, der Stahlwerke, Kokereien und Schmelzereien restlos überführt werden und die weitere Ueberführung nicht mehr nach Kategorien, sondern nach Betrieben stattfinden.

Der Kongreß appelliert gleichzeitig zu der Arbeiterchaft, daß sie wie bisher den Weisungen der Betriebsräte und Gewerkschaften weiter das Vertrauen entgegenbringt und die Zeit zur reiflicher Organisation in den Gewerkschaften ausnützt, um den Kampf disziplinierter und organisatorischer gemeinsam führt.

## Kattowitz und Umgebung

**Aus der Freien Turnerschaft.** Die am Sonntag, den 15. Januar, stattgefundene Generalversammlung der Freien Turnerschaft erzielte sich eines guten Besuches. Aus dem Geschäftsbericht der einzelnen Funktionäre ging hervor, daß es im verflossenen Geschäftsjahr nicht nur möglich war den Verein zu behaupten, sondern daß einzelne Abteilungen eine sehr erfreuliche Weiterentwicklung zu verzeichnen hatten. Beim Punkt Vorstandswahl setzte eine lebhafte, aber sachliche Diskussion ein, die von dem Bestreben nach größerer Lebhaftigkeit der einzelnen Glieder des Vorstandes getragen war. Mit einigen Änderungen wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Beschlossen wurde am 28. Januar einen Maskenball im Saal von Noglitz abzuhalten. Zum Schluß wies der Vorsitzende, Gen. Hanisch, noch auf die Wichtigkeit der diesjährigen Wahlen hin und schloß mit einem kräftig aufgenommenen „Frei Heil“ die so harmonisch verlaufene Versammlung.

**Volkshochschule:** Morgen, Donnerstag beginnen: Polnisch für Fortgeschrittene, 7.20 Uhr in der Leichshütte, 8 Uhr, Englisch für Fortgeschrittene im Lyzeum, Chemie, 8 Uhr im Chemiezimmer der Mittelschule, Polnisch, 7 Uhr in Lyzeum. Nähere Auskunft sowie Meldungen zu diesen Kursen, wie auch zu dem in nächster Woche beginnenden englischen und polnischen Anfängerkursus in der Buchhandlung von Hirsch.

**Lautenliedertabend von Ewald Cwiert.** Am Sonntag, den 20. Januar, veranstaltet die Volkshochschule Kattowitz einen Lautenliedertabend unseres beliebten heimischen Lautenängers Ewald Cwiert, der dafür ein besonders gewähltes Programm zusammenstellen wird. Ferner wird die neugegründete Kattowitzer Singgemeinde unter Leitung von Herrn Klose dabei mitwirken. Der Vorverkauf beginnt Anfang nächster Woche, in den Buchhandlungen von Swinna und Hirsch.

**Gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt.** In der großen Sacharin-Schmuggelaffäre wurde von den Hauptangeklagten Kaufmann Wolff Smigrod aus Bendzin, Herrmiller Alfred Herstein und Kaufmann Karl Babus aus Kattowitz gegen das erfolgte Urteil und hohe Strafausmaß Revision einge-

legt. Die Genannten wurden seitherzeit zu einer Geldstrafe von je 143 000 Zloty und je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Inzwischen ist Kaufmann Smigrod nach vorheriger Hinterlegung einer Kaution vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

**Bergehen an Minderjährigen.** Der 46 Jahre alte Maurer Josef R. aus Zawodzie wurde beschuldigt, an einem 9jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben und deswegen zur Anzeige gebracht. Gestern hatte sich R. vor dem Landgericht Kattowitz zu verantworten. Eine Schuld wurde festgestellt und der Angeklagte zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Wegen dem gleichen Bergehen in einem anderen Falle hatte sich vor Gericht überbies der Arbeiter Paul M. aus Michalkowik zu verantworten. Das Urteil für M. lautete gleichfalls auf ein Jahr Gefängnis. Beide Verhandlungen wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

## Königshütte und Umgebung

**Generalversammlung der Maschinisten und Seizer.** Am Sonntag, den 15. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, hielt die Ortsgruppe Krol. Guta des Maschinisten- und Seizerverbandes im Dom Ludowy, Krol. Gula, die Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden, Koll. Labor, der durch Arbeit verhindert war, an der Versammlung teilzunehmen, übernahm Betriebsrat, Koll. Wilczek, die Leitung der Versammlung. Nach bekanntgabe der Tagesordnung erteilte er dem Schriftführer, Koll. Niestroj, das Wort zur Verlesung des Protokoll von der letzten Mitgliederversammlung, welches genehmigt wurde. Als dann erteilte er zum 1. Punkt dem Bezirksleiter, Koll. Sowa, das Wort zu seinem Referat, Bericht vom Verbandstag und über die Arbeitszeitbewegung. Der Bericht vom Verbandstag und das Referat desselben wurde von den anwesenden Kollegen mit Zufriedenheit aufgenommen, denn nach dem Gehörten ist kein Rückschritt zu verzeichnen, sondern unser Verband wächst fortwährend, nicht nur an Mitgliederzahl, sondern auch finanziell. Alsdann widmete der Koll. Sowa der



# Börsenkurse vom 18. 1. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Lollar	(amtlich) = 8,91 3/4 zl	(frei) = 8,93 zl
Berlin . . . . . 100 zl	= 47,003 Rml.	
Kattowiß . . . 100 Rml.	= 212,75 zl	
	1 Dollar = 8,91 3/4 zl	
	100 zl = 47,003 Rml.	

# Eine zweite Bekanntmachung in der Ueberleitungsfrage

Nachdem die 1. Bekanntmachung vom 23. Dezember 1927 nur eng umrissen von einzelnen Kategorien sprach und dadurch sehr viel böses Blut unter der ober-schlesischen Arbeiterschaft erregt wurde, hatten die Gewerkschaften beim Regierungsvertreter Herrn Ing. Gallot interveniert, damit diese unklare Stellung präzisiert und den Arbeitgebern unterbreitet werden. Der Regierungsvertreter einigte sich auf den Vorschlag der Gewerkschaften und um sofort den Arbeitern entgegenzukommen, hatte er diese Frage dem Arbeitsministerium unterbreitet. Das Arbeitsministerium hat nunmehr unter dem 4. d. Mts. folgendes Schreiben an die einzelnen Hüttenrichtungen gesandt:

Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge.  
Nr. 15/8 I.

An die Direktion der Hütte!

Anschließend an die Bekanntmachung im Monitor Polski vom 24. Dezember 1927 geleitet von dem Grundgesetz der Reorganisation der Arbeit, begonnen in den Eisenhütten gebe ich bekannt: Auf Grund des § 4 der Verordnung des Ministerrats vom 4. Juni 1924 (Dz. U. R. P. Nr. 58, Pos. 587) in der Angelegenheit einer Aenderung bezw. Vervollständigung mancher Aufstellungen der deutschen Verordnungen betr. der Demobilisierungsverordnung im ober-schlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien, sowie der Abk. 2, der Vervollständigung vom 12. Dezember 1918 (Dz. U. R. P. 1436) zu der Verordnung der Normalisierung der Arbeit in den Hütten vom 23. November 1918. Dz. U. R. P., Seite 1334, sowie die Ergänzungsbestimmung vom 1. August 1925 883 P. J. bestimme ich, daß spätestens mit dem 9. Januar 1928 auf 8 Stunden Arbeitszeit nachstehende Kategorien von Arbeitern übergeleitet werden:

1. Alle Arbeiter dauernd beschäftigt unmittelbar mit heißen Arbeiten in den Stahlwerken, sowie in den Stahlgießereien. (Davon nicht berührt werden, die außerhalb des Betriebes stehenden) und mit aller Bestimmtheit Arbeiter beschäftigt unmittelbar in den Stahlfabrikation-Gebieten, Blockgießereien, sowie unmittelbar bei Martinöfen, bei Besikung der Defen, sowie Abfuhr von heißen Eisen und Blöden. Arbeiter bei Maschinen und Mischerschmelz von heißem Roheisen, Bedienung der Krähne und Lokomotiven, sowie alle Arbeiter beschäftigt an den Defen.

2. Arbeiter beschäftigt beim Bedienen der Generatoren, sowie Arbeiter unmittelbar verbunden mit den Stahlwerken, nicht nur die unmittelbar den Brennstoff mit der Hand in die Generatoren laden, sondern alle, auch die Schläden- und Abgabefahrer.
3. In den Beizeeren: Sämtliche Beizer, sowie sämtliche Arbeiter beschäftigt unmittelbar in den Räumen, sowie Arbeiter die mit Säure und Säuregasen, sowie Geräten zu tun haben.
4. In den Zinkhütten: Arbeiter beschäftigt unmittelbar beim Verzinken, bei mechanischen Einrichtungen in den Zinkhütten, sowie beim Ausarbeiten der Nebenprodukte in den Zinkhütten.
5. Arbeiter beschäftigt bei den Arbeiten mit Autogen, Gasapparaten ohne Rücksicht auf die Art der Arbeit. (Davon nicht betreffend sind Elektroschweißer.)
6. Die Bedienung von Kesseln, welche unmittelbar den Brennstoff mit der Hand auf die Kofen, sowie in die über ihn befindlichen Trichter, schütten.
7. Maurer beschäftigt bei heißen Arbeiten (Reparaturen, sowie Umbau in der Nähe von hoher Temperatur eventl. Gas).

Einzelne spezielle Kategorien von Arbeitern übergeleitet auf 8 Stunden Arbeitszeit werden nach Feststellung des Demobilisierungskommissars im Einvernehmen mit der obigen Bekanntmachung besonders verfügt.

Für das Ministerium:  
gez. Jurkiewicz.

Wenngleich diese Bekanntmachung am 4. d. Mts. bereits an die Direktionen der Eisenhütten gegangen ist, so haben die Gewerkschaften sie allerdings und die Betriebsräte bis zur Stunde noch nicht erhalten. Die einzelnen Verwaltungen, trotzdem diese Bekanntmachung recht weitgehend die Forderung der Arbeiter berücksichtigt, haben bis heute noch nicht einen einzigen Schritt entsprechend der Bekanntmachung vorwärts getan. Pflicht der Betriebsräte wird es nun sein, einfach kategorisch bei ihren Verwaltungen die zweite weitgehende Auslegung in die Tat umzusetzen und besonders der letzten Satz beherzigen, daß spezielle Kategorien dem Kommissar schriftlich mitgeteilt werden, damit er entsprechend dem letzten Satz weiter die Ueberleitung vornehmen kann.

Arbeitszeitbewegung den größten Teil seines Referats, indem er ausging, vom Anfang des Kampfes um den 8 Stunden Tag bis zu dem heutigen Resultat. Trotzdem es gelungen ist, durch langwierige Verhandlungen, sogar mit der Regierung in Warschau, einige Kategorien mit dem 1. Januar 1928 in den 8-Stundentag wieder zurückzuführen, so ist Referent der Ansicht, daß der 8-Stundentag reflexlos ohne Kampf nicht zurückerobert werden können, daß sei allen denjenigen gesagt, die immer noch der Organisation fernstehen. Der Koll. Wilczel, der als Betriebsrat der Königshütte mit in der Kommission war, die die einzelnen Werke bereiste, um an Ort und Stelle festzustellen, wer in den 8-Stundentag hineingeführt, schilderte die Tätigkeit der Kommission in der Königshütte und das Ergebnis derselben, und es wurde festgestellt, das die Kommission in der Königshütte, bedeutend mehr Arbeitskollegen die 8 stündige Arbeitszeit zugesprochen hat, als es von seiten der Verwaltung geschah. Betriebsrat, Koll. Sellwig, ergänzte noch die Ausführungen des Koll. Wilczel. Trotz der Feststellung unter den anwesenden Kollegen, daß von etwa 50 Kollegen nur 8 Kollegen vorhanden waren, die noch 10 Stunden arbeiten müssen, kam das Solidaritätsgefühl, den Kollegen gegenüber, die noch weiter 10 Stunden arbeiten müssen zum Ausdruck, indem eine Resolution verfaßt und einstimmig angenommen wurde. — Resolution In der am 15. Januar 1928, vormittags 9 1/2 Uhr, im Dom Ludowy, Kroll. Huta, abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes der Maschinisten und Heizer, nehmen die anwesenden Mitglieder Kenntnis von dem Stand über die Arbeitszeitbewegung in den Eisenhütten und bedauern es, daß nur ein kleiner Prozentsatz mit dem 1. Januar den 8-Stundentag zurück erhalten hat. Wir fordern nach wie vor, daß alle in den Kesselhäusern, Maschinen-, Lokomotiv- und Kranbetrieben beschäftigten Arbeiter reflexlos in den 8-Stundentag eingeführt werden. Die Arbeitsgemeinschaft weicht den Betriebsräten werden hiermit aufgefordert, kein Mittel unversucht zu lassen, um den letzten Mann in den 8-Stundentag überzuführen. Dergleichen fordern wir alle, in den Kesselhäusern, Maschinen, Lokomotiv- und Kranbetrieben usw. beschäftigten Arbeiter auf, sich reflexlos organisieren zu lassen, um für einen eventl. Kampf um unsere Forderung gerüstet zu sein. Nun ging man zum 2. Punkt über: Bericht des Vorstandes. Kollege Grabal erstattete den Jahresabschlussbericht und seine Tätigkeit als Kassierer, wurde allgemein anerkannt. Usdann gab der Schriftführer, Koll. Riestroj, ein Ueberblick über die im vergangenen Jahre abgehaltenen Versammlungen und es wurde mit Befriedigung festgestellt, daß der Besuch derselben um 100 Prozent besser war, als im Jahre 1926. Der 3. Punkt der Tagesordnung war: Neuwahl des Vorstandes, und es wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt, desgleichen die Bezirks- und Kartelldelegierten. Unter Punkt: Beschickenes, wurde ein Antrag der letzten Mitgliederversammlung behandelt, wonach ein Vertreter des Hauptvorstandes nach Polnisch-Oberschlesien eingeladen werden soll. Ferner, daß zur Bezirksgeneralversammlung neben den Delegierten auch die Funktionäre eingeladen werden sollen. Koll. Grabal brachte den Anwesenden noch verschiedene Benachrichtigungen des Bundes für Arbeiterbildung zur Kenntnis, ebenso eine Veranstaltung des Arbeiter-Sänger-Chores. Ebenso wünschte ein Koll., daß im Sommer ein Ausflug unternommen wird, welcher auch gutgehen würde. Nach einem Schlußwort des Koll. Sowa, konnte Koll. Wilczel mit einem Appell an die Mitglieder, auch in diesem Jahre dem Verbands die Treue bewahren zu wollen und auch neue Mitglieder dem Verbands zuzuführen, um 1 Uhr die Versammlung schließen.

**Die Moralische Sanation an der Arbeit.** Vor kurzem hielt die „Partija Pracy“ eine Versammlung in Königshütte ab, die jedoch ein elendes Fiasko erlitt, denn nicht mehr als 7 Personen haben sich eingefunden, darunter auch der uns nicht unbekannte Fleischmeister Frey. In dieser Sitzung kam es infolge der Leere des betreffenden Vereinslokales zu keiner Begeisterung, nicht einmal der zu umgehende „Gymn“ konnte sie auslösen. Uns scheint, daß diese Partei auch weiterhin in Königshütte nicht viel Glück haben wird, obwohl man für eine moralische Sanierung vieles übrig hat, allerdings nichts für die Moralische Sanation und ihre Methoden. Das aber Herr Fleischmeister Frey bei der Moralischen Sanation gelandet ist, freut uns außerordentlich, denn dort kam man Männer von seinem Schlage gebrauchen. Es fragt sich nur, wie lange er dort aushält, denn dafür ist er ja auch bekannt, daß er eine besondere Vorliebe für Gastrollen bei den einzelnen politischen Richtungen hat. Außer Herrn Frey haben sich auch, so wird uns berichtet, eine Reihe von sonst sehr deutschen Kaufleuten der Sanacja angeschlossen. Auch das ist nicht verwunderlich, denn diese wissen gewöhnlich es nur zu gut, wo Bartel seinen Most holt. Und die Sanacja hat viel Most zu vergeben.

**Aus Liebe.** Vorgestern abends in der 8. Stunde überfiel der mit der 16 jähr. Grete M. verlobte Photograph Gustav M. seine Braut, mit der er erst seit den Weihnachtsfeiertagen verlobt war, in ihrer Wohnung auf der Katowicka 45 — Kattowischerstraße, Königshütte und gab auf sie 5 Schüsse ab, von denen der eine die Braut in die Bauchgegend, wie auch ihre Mutter am Oberschenkel schwer und ihren Bruder an der Hand leicht verlegt. Die Ursache zu dieser Tat war Liebesgram. Schon kurze Zeit nach der Verlobung bemerkte der Bräutigam an seiner Braut eine ungewohnte Kühle, die sogar zur Abneigung wurde. Die Vorhaltungen deshalb blieben ergebnislos. Auch Undankbarkeit spielte hier in gewissem Sinne eine Rolle. Nachdem die ernstesten Vorhaltungen nicht gefruchtet hatten, scheint der junge Mann scheinbar in einem Wutanfall, die Tat verübt zu haben. Als die Angehörigen sahen, daß M. plötzlich zum Revolver griff, versuchten sie ihn abzuwehren und bei dieser Gelegenheit wurden auch sie mit verlegt. Die beiden Schwerverletzten wurden ins städtische Spital geschafft. Sie liegen hoffnungslos darnieder. Der Täter dagegen wurde sofort festgenommen. Er gibt an, daß ihm keine Tat unerklärlich erscheine und sie nur auf seinen Wutanfall zurückzuführen wäre. Er hätte, wenn er nicht daran gehindert worden wäre, sich selbst nach der Tat, die er schwer bereue, ums Leben gebracht.

## Myslowitz

### Die Notierung der Schlachtviehpreise.

Schon länger als ein Jahr wird viel geredet und geschrieben, über die Festsetzung bezw. Notierung der Viehpreise auf der Myslowitzer Viehzentrale. Tatsächlich versorgt die Myslowitzer Viehzentrale nicht nur die schlesische Wojewodschaft, aber auch die sächsischen Industriegebiete, wie Dombrowa und Chorzow mit Schlachtvieh. Diese drei Industriegebiete stellen das größte Fleischkonsumzentrum Polens dar und die Myslowitzer Fleischverarbeitungsstelle war bis jetzt nicht in der Lage gewesen, die Viehpreise zu notieren. Das hatte zur Folge, daß die Preisfestsetzungen für Fleisch und Wurstwaren, wie sie bei uns in den einzelnen schlesischen Industriegebieten üblich sind, eigentlich in der Luft hängen. Die Preisfestsetzungskommissionen haben keine Stütze, auf Grund welcher sie die Verkaufspreise festsetzen könnten.

Vor ungefähr 6 Monaten hat die schlesische Wojewodschaft eine besondere Preisnotierungskommission festgesetzt, die auch öfters Sitzungen abgehalten hat, doch haben wir vergebens auf die Veröffentlichung der Viehpreise gewartet. Die Kommission fehlte sich aus den Vertretern der Wojewodschaft, dann Vertretern der sächsischen Großstädte und Mitglieder der Fleischereinnungen. Später wurden noch Vertreter der Landwirtschaft und der Viehhändler hinzugezogen. In einer solchen vergrößerten Zusammenfassung amtiert diese Preisnotierungskommission bereits drei Monate und auch diese Kommission war nicht in der Lage eine „Preisdiskultur“, da es sich schließlich um die Festsetzung der Preise handelt, in der Viehzentrale durchzuführen. Wir tapeln weiterhin im Dunkeln und hoffen, daß schließlich auch in Myslowitz normale Verhältnisse Platz greifen, wie sie seit Anbeginn in allen Handelsmetropolen üblich sind.

Nun hat es den Anschein, daß die Myslowitzer Preisnotierungskommission sich endlich ihrer Pflicht erinnert hat. Sie hat eine Klassifizierung des Schlachtviehes durchgeführt und sich dabei zu sehr ins Detail eingelassen. Beim Großvieh werden richtig 4 Gruppen festgesetzt und dann jede Gruppe in eine Reihe von Abzweigungen eingeteilt. Beim Ochsen lautet die Einteilung: gemästete, gesunde Vollfleischochsen, dann gemästet junge und ältere Ochsen und zuletzt schlechter gemästete junge und gutgenährte alte Ochsen. Bei Bullen ist die Einteilung folgende: Vollfleisch gemästet, gesund von 1—6 Jahre alt, ferner Vollfleisch jüngere und mindergenährte jüngere und gutgenährte ältere. Die Kühe werden ebenfalls in drei Gruppen eingeteilt. Beim anderen Schlachtvieh ist genau dasselbe. Schweine werden selbst in 6 Gruppen eingeteilt. Daß dann die Preise in den einzelnen Gruppen grundverschieden sein werden, ist einleuchtend. Wie soll aber dann das Fleisch von diesem Vieh verkauft werden? Wird der Fleischhauer bei dem Rindfleisch dieses ebenfalls in 10 Sorten einteilen und die Preise danach bemessen? Daran glaubt wohl niemand. Die Preisfestsetzungskommissionen bezeichnen drei Sorten von Rindfleisch, woran sich aber selten die Fleischhauer halten, die in Wirklichkeit nur zwei Fleischsorten den Fleischkonsumenten anbieten und zwar: Sorte 1 und Sorte 2. Als 3. Sorte verkaufen sie die Abfälle. Beim Schweinefleisch verhält sich die Sache auch nicht anders. Eine solche Klassifizierung ist also für die Kauf und die ganze 3 monatliche Arbeit der Preisnotierungskommission, die aus 15 oder gar mehr Personen besteht, praktisch wertlos. Man möge doch ein Mitglied der Kommission, nach dem verhassten Deutschland, nach Breslau schicken, damit er dort lernt, wie Schlachtvieh eingeteilt wird.

## Pflez und Umgebung

**Mittel-Lajsz.** Von Ober-Lajsz nach Mittel-Lajsz führt ein Fußweg durch das Wäldchen an der „Trautgoldgrube“. Dieser Waldweg ist sehr abschüssig und steht wie ein Gleisler aus. An der Mündung zu der Hauptstraße nach Mittel-Lajsz ist er so abschüssig, daß man überhaupt dort nicht ohne „Stollen“ herunter kommen kann. So mancher ist dort schon ausgerutscht und seinen Knochen einen bösen Schaden zugefügt. Die Bergarbeiter, die diesen Weg in der Dunkelheit passieren müssen, sind einer großen Gefahr ausgesetzt. Sehr leicht kann es vorkommen, daß ein Bergmann der mit beschlagenen Sohlen geht, ausrutscht und ein Bein oder Arm brechen kann. Der Wald gehört wie auch die Grube der Pfleßschen Verwaltung und diese müßte da-

für Sorge tragen, daß dieser Waldweg bei einer solchen Glätte mit Asche oder Sand bestreut würde. Dort kann sich ein jeder Mensch überzeugen, daß der Steg für die Bergarbeiter unpassierbar ist. Wir haben zwar jetzt Tauwetter, aber doch muß dort Porzadek gemacht werden.

## Kybnik und Umgebung

**Schwere Unglücksfälle auf der Hohngrube.** Das Opfer eines eigentümlichen Unglücksfalles wurde ein Russischer der Hohngrube. Er glitt auf dem Grubenhof so unglücklich aus, daß er unter die Räder des eigenen Gespanns geriet. Dadurch, daß dem Unglücklichen durch die Wagenräder der Brustkorb zerquetscht wurde, trat sofortiger Tod ein. — Mehr Glück hatte auf derselben Anlage ein Grubenarbeiter, der in die Tiefe des Schachtes stürzte und bestimmt ein Rind des Todes gewesen wäre, wenn er nicht die Gefäßesgegenwart beissen hätte, sich an das Förderseil zu klammern. Diese wunderbare Rettung darf in der Geschichte der Bergwerksunfälle wohl einzig dastehen.

**Ein Dynamitentat.** Am Sonnabend abend wurde gegen das Haus der Marie Bober in Golejow, Kreis Kybnik, ein Dynamitentat verübt, wodurch sämtliche Scheiben des Hauses zertrümmert wurden. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Der Täter konnte in der Person des Bergarbeiters Trubna aus Kybnik verhaftet werden. Die polizeiliche Untersuchung soll ergeben haben, daß es sich um kein politisches Attentat, sondern um einen persönlichen Racheakt handelt.

## Rundfunk

Gleiwitz Welle 250  
Breslau Welle 322,8

**Allgemeine Tageseinteilung:**

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten 12.15—12.55: Konzert für Veruche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitanlage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratsschlüsse für Haus 22: Zeitanlage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportdienst

**Donnerstag, den 19. Januar.** 16.30—18.00: Konzert. — 18.00: Erlebnis des Winters. — 18.30: Mt. Sport. — 19.00: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19.05—19.35: Hans Bredow-Schule, Mt. Handelslehre. — 19.35—19.55: Englische Sekunde. — 20.10: Die Räuber. — Anschließend: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktchnischer Anfragen. — 22.30: Tanzmusik auf Schallplatten.

**Kattowiß — Welle 422**

**Donnerstag.** 16.20 und 16.40: wie vor. 17.20: Vortrag. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 18.55: wie vor. 19.35: Vortrag. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22.00 Tägliche Besichte. 22.30: Konzertübertragung.

**Posen — Welle 280,4.**

**Donnerstag.** 12.05: Uebertragung aus Warschau. 12.50: Schallplattenkonzert. 17.20: Vortrag. 17.45: Uebertragung aus Warschau 19.10: Englischer Unterricht. 19.35: Vortrag. 20.30: Klavierabend. 22.30: Jazzmusik.

**Krajan — Welle 422.**

**Donnerstag.** 12.05: Uebertragung aus Warschau. 16.40: Hausfrauenstunde. 17.20: Vortrag. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19.30: Englischer Unterricht. 20.30: Bach-Abend. 22.00: Uebertragung aus Warschau. 22.30: Konzertübertragung.

**Warschau — Welle 111.**

**Donnerstag.** 11.40 und 12.00 wie vor. 12.30: Konzert für die Jugend (Uebertragung). 14.40: Verschiedene Berichte. 16.40: Vorträge. 17.45: Literatursunde. 19.35: Englischer Unterricht. 20.30: Uebertragung von Tanzmusik.



## Etwas vom Klassenkampf

Den Feind, den wir am tiefsten hassen,  
Der uns umlagert schwarz und dicht,  
Das ist der Unverstand der Massen,  
Den nur des Geistes Schwert durchbricht!

Die Zeiten des politischen Durcheinanders der Arbeiterschaft der Hochflut des Kommunismus, sind vorüber. Heute beginnt die Arbeiterschaft wieder scharf zu unterscheiden zwischen den Betreffenden, die die Verantwortung für die Politik der Arbeiterschaft bewusst tragen und denen, die lediglich Gastrollen zu geben beabsichtigen. „Wir müssen kämpfen! Hoch der Klassenkampf! Nieder mit der Bourgeoisie!“ Lediglich im Munde geführt, stellt noch nicht Klassenkampf dar. Es gehört mehr dazu, wie lediglich die Anwendung einiger Schlagworte oder das Drohen mit der rohen Gewalt. Beide Arten von „Klassenkampf“ sind in den vergangenen Jahren genügend angewendet worden. Der Erfolg? Zersplitterung der Arbeiterklasse, Schwächung der Gewerkschaften, Stärkung der Position unserer Klassengegner und damit wohl genügend Beweis, daß diese Wege falsch waren. Also muß doch Klassenkampf etwas anders sein?

Die Hauptwaffe der Arbeiterschaft ist die Organisation: Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft genannt. Partei, die betreffende Organisation, die den politischen Weg der Arbeiterklasse führt, Gewerkschaft, die sich für das Alltägliche des Arbeiters einsetzt, und Genossenschaft, die den Übergang zur Gemeinwirtschaft vorbereitet. Diese drei Säulen bilden die Hauptstützen der Arbeiterschaft in ihrem Kampfe um die politische und wirtschaftliche Macht und stellen das Kampfgebiet der Klassenbewußten Arbeiterschaft dar. Mit Recht sagen wir der „Klassenbewußten“ Arbeiterschaft, denn solange sich ein Arbeiter nicht bewußt ist, daß er zu der Klasse der Besitzlosen, der Unterdrückten, der um ihr Recht ringenden Schicht gehört, solange ist er eben ein Kämpfer seiner Klasse nicht.

Ein gewaltiges Stück Klassenkampf ist wohl schon geleistet, denn Millionen mühten heute die Klassenbewußten Arbeiterschaft in ihren Reihen, aber ein weit größeres Stück ist noch zu leisten. Auch heute stehen noch im gegnerischen Lager unbewußt Millionen von Arbeitern. Sie aufzuklären, sie für unsere Ideale zu gewinnen, sie zum Klassenbewußtsein zu erziehen, das ist Klassenkampf!

Und so leistet der Gewerkschaftler, der für seinen Verband ein neues Mitglied gewinnt, der Parteigenosse, der der politischen Bewegung einen neuen Kämpfer zuführt, das Mitglied einer Genossenschaft, das einen Arbeiter bewegt Mitglied des Konsumvereins zu werden, harte Klassenkampfarbeit. Klassenkampf im wahren Sinne führen aber auch die Hilfspfleger von Partei und Gewerkschaft, die unter Aufopferung ihrer freien Zeit, unter Verzicht auf Schutzwert und Kleidung, manchemal treppauf und treppauf laufend, die Beiträge einsammeln. Klassenkampf führt in hervorragendem Maße derjenige, der der Parteipresse neue Leser zuführt, der es versteht, seine Umgebung für die sozialistische Literatur zu interessieren. Klassenkampf leistet der kleine Zeitungsaussträger, die Zeitungsaussträgerin, die ihrem Blatte treu bleiben, obwohl ihnen von der bürgerlichen Presse höhere Verdienste versprochen werden. Klassenkampf führt die Jahnlaufende von Funktionären, die in mühevoller Arbeit, niemals an Dank, geschweige denn Bezahlung denkend, den politischen und gewerkschaftlichen Machtapparat in dauernder Bewegung halten.

Sie alle arbeiten, um den Feind, den Unverstand der Massen, der uns umlagert schwarz und dicht, zu beseitigen. Diese Tätigkeit ist an keinen Beruf, kein Lebensalter, kein Geschlecht gebunden, sie kann von allen, die guten Willens sind, ausgeübt werden.

Für die arbeitende Jugend, die das Glück hat, mit jungen Jahren die Ideale erkannt zu haben, die bewußt den Klassenkampf betreiben soll, bieten sich überall herrliche Gelegenheiten zum Kämpfen.

Die Jugend muß sich der Alten würdig erweisen, nein, sie muß nicht, sie will den Klassenkampf täglich führen, wie ihn unsere Väter geführt haben.

Am 29. Januar 1928 hält der „Sozialistische Jugendbund in Polen“ seinen

### 4. Bundestag

vormittags um 10 Uhr im Bielitzer Arbeiterheim ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Protokollverlesung.
2. Berichte
  - a) des Vorstandes,
  - b) des Kassierers,
  - c) der Revisoren.
3. Aussprache über Lodz.
4. Referat.
5. Vorstandswahl.
6. Anträge und Verschiedenes.

Es wird erwartet, daß die Delegierten zahlreich und pünktlich erscheinen.

Der Bundesvorstand.

### Der Empörer

Eine Skizze von E. Klose.

Guten Abend! ruft mir zögernd eine Stimme entgegen. Ich schaue auf: „Ach du bist es, Hans, guten Abend! Nun sag mal, was fehlt dir denn! deine Stimme ist doch so bedrückt und auch sonst bist du ganz niedergeschlagen. Es ist doch heute das erste Mal seit wir uns abends treffen, daß du so ruhig neben mir herläufst, und auch zu unseren Heimabenden und auf unseren Wanderungen lernte ich dich noch nie so kennen. Was ist mit dir geschehen? Erzähle!“ — „Ja, es ist wirklich heute das erste Mal, daß ich so bedrückt und so schwer beleidigt meinen Weg von der Arbeit gehe. Du weißt doch, Erich, vor kurzem trat ich meine neue Arbeitsstelle an und ich konnte dir abends immer begeistert erzählen von der neuen Arbeit und dem neuen Chef. Als wie gern ging ich morgens zur Arbeit und wie fühlte ich mich, wenn der Chef mich einlud, Sonntags mit ihm Auto zu fahren, und wenn wir uns erzählten von unseren Jugendstreichen. Du weißt ja, Erich, er ist Chef geworden, ohne daß er dafür kann. Vor kurzem starb sein Vater und nun hat er das ganze Geschäft unter sich, obwohl er erst in meinem Alter ist. Also kurz gesagt, schnell wurden wir beide Freunde und sagten uns alles, was uns bedrückte. Aber heute abend als ich alles abgeschlossen hatte und ins Kontor kam, war schon die ganze Belegschaft versammelt. Die

Kutscher, der Chauffeur, die Lagerarbeiter, nur auf mich wartete man noch. Nun begann er zu sprechen, seine Stimme war heute ganz anders und sein Blick sehr mißtrauisch. — „Wer morgen arbeiten will, der Tag wird gut bezahlt, tritt einen Schritt nach vorn!“ — In diesem Augenblick kamen mir wieder deine Worte zum Bewußtsein, die du heute morgen zu mir sagtest: Morgen ist der heiligste Feiertag des Proletariats, der 9. November. Ich stand fest, wie angewurzelt auf meinem Platze, meine Augen mußten gestrahlt haben und auch meine anderen, viel älteren Arbeitskollegen, glaube ich, ständen so fest. Aber nein, ganz allein stand ich fest. Einen Schritt vor mir die anderen und zur Seite der Chef. Er stierte mich an und dann sagte er: „Naus, Empörer!“ Ich ging, feige sah ich die anderen an und schauten mir nach. Als ich die Tür öffnete, flüsterte der Chef den anderen zu, morgen früh um 7 Uhr. Ohne Gute Nacht

### An die Jungen

Neuer Weg und neues Wagen,  
Neues Wissen, neues Fragen,  
Neue Kraft und neues Spiel;  
Neuer Frühling, neues Blühen,  
Neuer Wille, neues Mähen,  
Das ist uns'res Kampfes Ziel.

Wollt ihr Jungen das erhalten,  
Wollt ihr neuer Kräfte Warten,  
Wollt ihr uns zur Seite stehn?  
Stüht das Werk, das wir begonnen,  
Nüht den Tag, eh' er zerronnen,  
Dann wird euer Auge sehn:

Neuer Weg und neues Wagen,  
Neues Wissen, neues Fragen,  
Neue Kraft und neues Spiel;  
Neuen Frühling, neues Blühen,  
Neuen Willen, neues Mähen,  
Um ein hohes Menschheitsziel.

Erich Erich.

zu sagen, verließ ich den Hof für immer, denn ich brauchte nicht wieder zu kommen. Ich bin ja ein Empörer, ein Aufwiegler, ein schlechter Mensch. Ja, Erich, obwohl ich so toll war und ihnen allen zeigte, daß ich ein Roter bin, frage ich mich immer, sind wir denn wirklich Empörer, sind wir denn wirklich schlechte Menschen? Kannst du mir nicht sagen, ob ich so richtig gehandelt habe? Bitte gib mir Auskunft!

„Ja, mein lieber Hans, ich weiß, du hattest deinen Chef als Freund gewonnen, weil er eben so alt war wie du und weil er zu dir war. Aber war es denn wirklich eheliche Freundschaft? Nein, er hat es dir heute bewiesen, er wollte dir deinen Willen, deine eigene Ueberzeugung rauben. Er schmierte, um auch dich zu einem feigen, einem „gehorsamen“ Arbeiter zu machen, wie es die anderen dir heute abend gezeigt haben. Warum kann er nicht dein Freund sein? Er hat Auto, er hat sein Motorrad und alles, was er braucht, er gehört zu der kapitalistischen Klasse. Was hast du, Hans? Du hast deine Arbeitskraft, wovon du lebst, aber auch nur solange, wie du dich gehorsam zeigst und der Kapitalist sie dir abkauft, indem du arbeitest. Also du gehörst zu der Arbeiterklasse, Hans. Ich sage dir jetzt zwei Worte: Kapitalistische Klasse und Arbeiterklasse. Schon an diesen Worten wirst du merken, daß es zwei ganz verschiedene Klassen sind und daß sie wie Feuer und Wasser zu einander stehen. Das heißt, der Kampf ist hart auf hart. Nun, lieber Hans, wenn du fragst, ob du recht gehandelt hast, so muß ich dir nur sagen: ja! Ja, Hans, in deiner Anschauung und in deinem Handeln darf dich dein Chef nicht hindern, so steht in der deutschen Reichsverfassung geschrieben. Aber noch steht es nur geschrieben, noch müssen wir dafür sorgen, daß der Inhalt wirklich das Recht des Proletariats wird. Und dazu brauchen wir Empörer, so wie dich dein Chef nannte. Hämmer dir diese paar Minuten der Empörung in dein Hirn ein und sprich auch zu deinen Freunden als Empörer und erinnere sie an die Stunden, die so oft wiederkehren, die Stunden der Knechtschaft, die Stunden der Tyrannei. Das Bewußtsein der Knechtschaft muß in uns noch stärker werden, muß in uns den Mut wecken zu hartem Kampf zum Klassenkampf. Aber nun, Hans, sei wieder mutig und stolz, morgen werden wir weiter sprechen. Auf Wiedersehen, morgen in der Jugend!“

### Begegnung in der Nacht

Winter im Lande und Winter in der Großstadt. Grauer Himmel hängt über grauen Mietskasernen. Wolke fallen weiße, weiße, im milden Licht der Straßenlampen kristallinen schimmernde Schneeflocken in die Straßen: ruhen auf Dächern und Bäumen und überall da, wo ihnen eine Fläche nur irgendwie einen Halt zum Ausruhen vom Fall aus schwindelnder Höhe bietet. Morgens ein halb nach 4 Uhr muß ich meinen einsündigen Weg zur Arbeitsstelle antreten. Befangen, weil zum ersten Male so früh, komme ich auf die Straße. Unheimlich öde und leer ist um diese frühe Tagesstunde die Stadt. Enger meinen Mantel um mich ziehend, schreite ich vorwärts. Durch schon am Tage verkehrsarme Straßen führt mein Weg. Jetzt ist weit und breit kein Mensch zu sehen. Der Schnee, vom Winde gegen mein Gesicht gepeitscht, näßt es schnell. Durch jede Ritze, die ihm der winterliche Anzug läßt, dringt die Feuchtigkeit.

Der Wind heult auf, wenn er sich in Straßenzweigungen gefangen fühlt. Jedesmal zude ich zusammen. Angstlich hüfche ich durch die totenstillen Straßen. Ein Rascheln von Papier läßt mich aufhorchen. Durch den dichten Schneefall erkenne ich den Mann, der die Litfassäulen mit den Reklameplakaten besetzt: ein herrliches Kunterbunt in dem grauen Einerlei.

Ich atme auf. Es ist nur ein harmloser Geselle. Ihm zu begegnen ist in den trostlos-finsteren Großstadtstraßen eine Erleichterung. Langsam gehe ich vorbei und schaue ihm zu.

Er trägt einen dünnen weißen Kittel, als Mantel mit einem schwarzen Lederbügel gehalten. An einem großen Haken hängt ihm zur Seite der Eimer mit dem Kleister und dem Pinsel. Die Plakate stehen, an der Litfassäule gelehnt, auf dem Pflaster.

Ob den Mann nicht friert? denke ich im Weitergehen. Und ich sinniere, wer sich wohl am Tage um seine Plakate kümmern wird.

Ich merkte noch, daß der Mann mir kopfschüttelnd nachsah. Er glaube wohl, ich komme morgens um 1/5 Uhr von einer Tanzerei nach Hause. Warte Freundchen, wenn du dein Amt regelmäßig erfüllst, wirst du bald eines Besseren belehrt werden.

Die Begegnung verkürzte mir den Rest meines Weges. Ihn morgen wieder zu treffen, freute ich mich; und er war da, zur selben Zeit, an derselben Öde. Heute sah mich schon sein altes freundliches Gesicht prüfend an. Am nächsten Tage lächelten wir über unser pünktliches Zusammentreffen. Von nun an sagten wir uns gegenseitig dankbar für die Abwechslung, die wir uns auf unserem alltäglichen eintönigen Wege boten „guten Morgen“. Dann sprachen wir regelmäßig ein paar Worte mit einander. Ein Vierteljahr lang wurde mir durch diese Begegnung der nächtliche, sonst so einsame Weg zur Arbeit erleichtert.

Als ich den Alten einmal frage, wie lange er in Wind und Wetter in aller Herrgottsfrühe herumziehen wird, sagt er: „Nun Fräulein, bis man eines schönen Morgens nicht mehr weiter kann, Eimer und Plakate hinstellt und in irgendeinem Straßeneck verrottet.“ Raionisch streicht er mit seinem Pinsel über die Stelle an der Säule, die ein neues Plakat bedecken soll. „Sie können sich denken, daß man nicht königlich bezahlt wird für diese Arbeit und bei den teuren Zeiten. Man arbeitet für sein bißchen Essen und erst, wenn man mal umsinkt und nicht mehr zu essen braucht, darf man es sich leisten, mit dem Arbeiten aufzuhören.“

Das war unser letztes längeres Gespräch; denn am nächsten Morgen mußte ich ihm sagen, daß ich von nun an nicht mehr so früh hier vorbeikommen werde.

Unsere Bekanntschaft war zu Ende. Fünf Jahre sind seit diesem Tage vergangen, aber ich sehe den alten Mann noch jetzt vor mir stehen: Pinsel und Plakate hatte er beiseite gelegt. Er nahm sein Käppi ab und reichte mir die Hand zum Abschied. Gebeugt stand er da, seine paar langen grauen Haare flatterten im Frühlingswinde. Traurig sagte er: „Na, Fräuleinchen, dann adieu. Es war so nett, sich mit Ihnen zu unterhalten. Sonst hatte ich niemanden mehr, mit dem ich so sprechen konnte. Für Sie ist es ja ganz fein, nicht mehr so früh heraus zu müssen, mir aber hatte die Arbeit noch einmal eine kleine Freude gebracht. Aber na, alku lang wer' ich's ja nicht mehr machen, dann hat man endlich Ruhe.“ Damit streicht er mir über die Hand. Dann blickte er sich nach dem Pinsel, setzte sein Käppi wieder auf und erfüllte seine Pflicht.

Benommen von dem betroffenen, ja verfallenen Eindruck, dem mir der sonst noch so rüstige Alte heute machte, ging ich langsam zum Dienst — so langsam, daß ich an dem Tage, an dem ich zum letzten Male so früh da sein mußte, zum ersten Male zu spät kam.

E r e t e N e u m a n n.

### Wandern als Kulturaufgabe

„Das Wandern, das Wandern“ — ein frischer, lebendiger Rhythmus, eine befreite, seltsame Stimmung zieht durch die frohe Melodie des Schubert-Liedes von Müller, der sich hinaus sehnt in die weite Welt. Diese Sehnsucht nach vollkommener Entspannung, nach Schweigen und Stille ist nur zu verständlich. Denn der übermüdete, abgehegte Mensch hat genug und übergenug von Erlebnissen und Eindrücken, er will endlich einmal allein sein, um auf stillen, abgelegenen Wanderwegen zu sich selbst zu kommen. Für ihn bedeutet das Wandern das seltsame Bewußtsein, losgelöst zu sein von dem Sektore der Arbeit, an Stelle der Maschinen den Gesang der Vögel, das Rascheln der Baumkröten hören zu dürfen. Für ihn schläft der stille, gemächliche Wandertag das Glück in sich, endlich einmal sein eigenes Tempo, seinen eigenen Rhythmus bestimmen zu dürfen.

Aber man mußte an der Zukunft verzweifeln, wenn man annehmen wollte, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse hätten es fertig gebracht, die gesamte Arbeiterklasse in dieser Weise zu ermüden. Glücklicherweise gibt es überall sportliche, kraftvolle, gesunde Proletarier, die immer wieder mutig den Kampf mit dem Leben, mag er noch so mühselig und schwer sein, aufnehmen. Für sie bedeutet die Alltagsarbeit ein immer sich erneuerndes Messen ihrer eigenen Fähigkeiten. Das nervenzerrüttende Rattern der Maschinen vermag ihre Seele nicht zu ermüden, sondern jeder Schlag hämmert in ihr Bewußtsein nur noch fester das große Ziel der Bewirtlichung des Sozialismus. Für diese Arbeiter bedeutet auch das Wandern einen Teil ihrer Weltanschauung. Nicht Abgeschiedenheit, Naturfrieden, vollkommene Entspannung, sondern die Aufnahme neuer Eindrücke, die Kenntnis neuer Lebensumstände, den Gedankenaustausch mit Werttätigen anderer Gegenden, anderer Berufe — das ist es, was sie in die Weite hinaustreibt. Für sie ist das Wandern nicht nur das seltsame, beschauliche Ruhen in Heide und Wald. Sie haben den Drang in sich, tiefer hineinzublicken in die Wirklichkeit des Daseins, das für sie nicht losgelöst von den Menschen ihrer Klasse, in der reinen Freude an der Naturschönheit, besteht. Wenn andere sich begeistern am Anblick der stillen, im tiefsten Frieden liegenden Dörferchen und das Gesicht der Menschen rühmen, die darin wohnen dürfen, so kann ihnen diese Art des Wanderns nicht genügen. Sie betrachten das friedliche Dörferchen nicht nur aus der Ferne, sondern sie gehen hinein in die kleinen Holzhäuser und versuchen einen Einblick in das Leben seiner „glücklichen“ Bewohner zu bekommen.

Der Arbeiter, der auf diese Weise seine Heimat und, wenn er über Sprachkenntnis verfügt, auch das Ausland durchwandert, wird mit der Zeit eine Förderung seiner volkswirtschaftlichen und politischen Kenntnisse, eine Vertiefung seiner gesamten Bildung erfahren, wie sie ihm anschaulicher und eindringlicher kaum dargeboten werden kann.

E. M.

### Wir Erlöser sind da

Von Alfons Bechold.

Diese Worte schrieb Bechold als Prolog für die Feier des 30-jährigen Bestehens der Sozialistischen Arbeiterjugend Österreichs am 26. Oktober 1924.

Wir, Jugend der Arbeit, von Ketten umwunden, hörten einst im färmenden Irdischen der Stürme eine Stimme erlösen aus brausender Räderflucht: „Was schickt ihr die Sehnsucht nach Freiheit in die unendlichen Räume? Mitten im Wirrsal eurer Träume ist die Erlösung erwacht.“

Und wir horchten und spähten im wilden Erregen auf den Straßen, zur Arbeit, an den Werttätigen gebannt dem Erlöser aus unseren Kölen entgegen, doch uns in die Augen starrte bloß düstere Wand. Verzagt und verkümmert standen wir jeder allein. Da scholl noch einmal die Stimme auftrüttelnd und rein:



„Was fängt ihr ergeben das junge Gesicht? Auf, auf, und suchet der Erde erlösendes Licht!“

Und wir jungen Verquälten der herrlichen Erde hoben noch einmal den Blick aus des Alltags Beschränkung, spähten umher im trüben, giftigen Quaal, um das heilige Licht zu erfassen, das in den Stuben, Werkstätten und traurigen Gassen Freude uns brächte, wie Sonne dem Baum und Halm.

Und da, o erhebendes Wunder, wir sahen auf einmal ungezählte Brüder im Kreise stehen mit der gleichen Sehnsucht im Blick, und wie lodende Flammen brach das Erkennen herein: „Der Erlöser ist da, er atmet mit unseren Brüsten, er ist ein Teil von unserem Tun und Geschick, er lebt in allen Städten, Bergwerken, an allen Meeresküsten, dort, wo eine Arbeitsfaust zwingt Wasser, Eisen und Stein, und schleudert in unsere düstern Daseinswüsten die rote Fackel des Sozialismus hinein.“

Wir, Jugend der Arbeit, Erweckte und Lichterschauende, wir wurden aus trauernden Knechten rüstig Bauende; die Ketten sprangen im wachsenden Morgenstrahl. In allen Fabriken, Maschinencharakteren Räumen und Stuben tönten der Freiheit posauende Tuben, tönt der Jugend brauender Choral.

### Aus meinem Fahrtenbuch

Hell und freudig zog die Sonne am Firmament herauf und wieder erwachte in mir der Drang zur Freiheit. Doch nicht für mich schien die Sonne, denn schwer lagen die Lehrjahre auf meinem Gemüt. Was hilft's? Aushalten, nur aushalten, muß die Parole des Lehrlings sein. Durch Unterdrückung und Schläge schlich sich die Sehnsucht nach dem Tag der Erlösung an mich heran. Unaufhaltsam ging es weiter. Ich bestand die Prüfung und wurde zum Gesellen gesprochen. Nun war ich frei! Anderen Tags stand ich bereits mit gepacktem „Affen“ auf der Straße, ich, der ich eltern-, heimat- und mit dem Auslernen auch erwerbslos war.

Was nun? Ich erkannte: ein hartes Leben steht dir bevor. Hier in der Stadt kannst du nicht bleiben. Bei fremden Leuten zu wohnen ist unmöglich, denn dazu langt die Erwerbslosenunterstützung von 6,50 Mark nicht. Der Mensch will ja nicht nur wohnen, er muß ja auch essen und sich kleiden. Was blieb mir also übrig, als „frischen“ Mutes in die Welt zu wandern? Ich verließ die Stadt meiner Lehrjahre, Halle a. S. Zunächst durchreiste ich die Thüringer Lande. Arbeit zu suchen, war mein Vorhaben. Doch vergebens. Darum beschloß ich, über Leipzig, Dresden und Chemnitz in das schöne Erzgebirge zu tipeln, um hier mein Glück zu versuchen. Erst in Annaberg bekam ich in einer Knopffabrik vorübergehend Arbeit. Leider hielt die Beschäftigung nur kurze Zeit an. Nach beendeter Saison stand ich wieder vor dem Nichts. Erneut mußte ich auf die Landstraße gehen. Flensburg i. Holst. war die erste Stadt wieder, wo ich mehrere Wochen Arbeit erhielt, und zwar auf einer Schiffswerft.

Flensburg gefiel mir nicht. Der Lebensunterhalt war zu teuer. Wir Menschen, die wir es nicht von früh auf gewöhnt sind, halten die frische Seeluft nicht aus. Der Magen verlangt mehr Nahrung und so kam es, daß ich mit einem Wochenlohn von 21 Mark nicht auskam. Was lag näher, als Flensburg und Umgebung den Rücken wieder zu kehren, denn wollte ich das Wohlfahrtsamt nicht in Anspruch nehmen, war die Walze meine einzige Rettung. Gar manchmal war der Brotbeutel leer und Entbehrungen machten sich auf geistigem sowie wirtschaftlichem Gebiet sehr bemerkbar. Wer ohne Geld reist, dem hängt eben nicht der Himmel voller Geigen. Es kommen Stunden der Entbehrung, des Verzweifels. Die Tüppelbrüder wären bestimmt an Zahl gerinmer, würde nicht oft Not und Einsamkeit die jungen Leute auf die Straße treiben. —

Reinhold Graul.

## Bezirkskonferenzen

Zwecks technischer Durchführung der Wahlen!

Für folgende Bezirke sind Konferenzen am

**Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, vorgezogen**

### Königshütte,

umfassend die Ortschaften: Königshütte, Chorzow, Schwientochlowitz, Brzezina, Brzozowice, Chropaczow, Wielka-Dombrowa, Godula, Wielkie Hajduki, Nowe Hajduki, Kamien, Lipiny, Lagiewniki, Orzegow, Piekary Wielkie, Szarlej.

Ort: Königshütte, Markthalle — Kulpa.

Referenten: Gen. Slawik und Peszka.

### Myslowitz,

umfassend die Ortschaften: Myslowitz, Brzezinka, Brzenkowice, Mala-Dombrowa, Janow, Giszowice, Nikisz, Szopinice, Koszow, Krasow, Wesoła, Wesoła-Zucha.

Ort: bei Galas-Ping.

Referenten: Gen. Abg. Biniszkiwicz und Dorn.

### Zmielin,

umfassend die Ortschaften: Alt-Berun, Neu-Berun, Biafowice, Boiszowice, Chelm, Czarnuchowice, Dzieciowice, Golamiec, Gorki, Hodynnow, Zmielin, Jedlina, Kopicowice, Lendziny, Sziernie, Smardzowice.

Ort: bei Szeszejil.

Referenten: Gen. Abg. Suchelet und Dittmer.

### Plesch,

umfassend die Ortschaften: Plesch, Brzesca, Boiszow, Cwiklice, Czarnow, Frydel, Głowice, Goczałkowice Dolne, Goczałkowice Górne, Gora, Jawa, Janowice, Kobielice, Kobiór, Krzyn, Lonka, Wiedznia, Międzyrzecz, Mizerow, Piasel, Poremba, Radostowice, Rudolowice, Stara-Wies, Studzienice, Studzionka, Suszew, Swiercyniec, Wisla-Mala, Wisla-Wielka, Wola, Zawadka.

Ort: bei Bialas.

Referenten: Gen. Abg. Reger und Abg. Kowoll.

### Urzedowka,

umfassend die Ortschaften: Belsk, Czernionka, Czuchow, Dembinski-Stare, Dembinski-Wielkie, Gieraltowice, Goleow, Kamien, Krurow, Krzywald, Klonowice, Leszczyn, Ochojec, Przegonja, Stanowice, Szeglowice, Wilcza-Dolina, Wilcza-Gorna.

Ort: bei Dyga.

Referenten: Gen. Abg. Rumpfeld und Gorny.

### Sohrau,

umfassend die Ortschaften: Sohrau, Baranowice, Jolwartki, Kleszczow, Klobocin, Ostrow, Palowice, Pobbucze, Rogoznia, Roj, Rowien, Strzeczowice, Szczęsowice, Boryna, Bzie-Dolne, Bzie-Górne, Bzie-Zameckie, Golaowice, Jarzombowice, Krzgowice, Pawlowice, Pielgrzymowice, Pniowek, Rudzmiczka, Szerota, Warszewice, Zgon.

Ort: Saal Neue-Welt.

Referenten: Gen. Abg. Pech und Kandziara.

### Loslau,

umfassend die Ortschaften: Loslau, Belsznica, Bluszczow, Busow, Cifowka, Czgowice, Godow, Goloma, Gollowice, Gorzyce, Gorzycki, Jastrzembie-Dolne, Jastrzembie-Górne, Jastrzembie-Boraj, Jeshlowitz, Kamien nad Odra, Kotoszyce, Krotosowice, Kuchanowka, Ligota-Tworzomska, Lubomia, Pazista, pow. Rybnicki, Marklowice-Górne, Marklowice-Dolne, Maruszke, Moszczynice, Mszana, Odra, Olsza, Polomja, Pszow, Pszowskie Dolne, Rablin, Rogi, Ruptawa, Ruptawiec, Strzelenko, Strzeczow, Swierklang-Górne, Swierklang-Dolne, Syrenia, Turje W., Turzycza, Uchylsko, Wilchwa, Zawada-Bugla, Zofijowka.

Ort: bei Gominaki.

Referenten: Gen. Rubin und Mahke.

Zu diesen Konferenzen haben die Vorstände der D. S. A. P. und der P. P. S. sowie geladene Funktionäre der Gewerkschaften der benannten Orte Zutritt. Einladung beziehungsweise Mandat legitimiert.

## Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

**Königshütte.** Am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses wiederum ein Vortrag des Prof. Eisenreich statt. Die Mitglieder werden ersucht vollzählig zu erscheinen.

**Gieschewald-Nickischschacht.** Sonntag, den 22. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr, findet im Gasthaus des Herrn Schnapka in Gieschewald ein Vortrag vom Herrn Dr. Bloch über „Klassenkämpfe des Proletariats im Alterum“ statt. Frauen der Mitglieder sind dazu eingeladen.

## Veranstaltungskalender

Generalversammlung des D. M. B.

Am Sonntag, den 19. Februar, findet im Volkshauses Königshütte, ul. 3-go Maja 6, die diesjährige Generalversammlung statt. Die Tagesordnung enthält Eröffnung, Berichte des Bevollmächtigten, des Kassierers, der Revisoren, Diskussion, Anträge und Verschiedenes. Jede Verwaltungsstelle hat auf Grund des Statuts umgehend Versammlungen einzuberufen und Delegierte zu wählen und zwar auf je 50 Mitglieder ein Delegierter. Sind 20 weitere Mitglieder vorhanden, dann hat der betr. Ort das Recht auf Entsendung eines weiteren Delegierten. Anträge zur Generalversammlung müssen spätestens bis zum 4. Februar an die Bezirksleitung des D. M. B. Krol. Huta, ul. 3. Maja 6, einkommen. Mitgliedsbuch sowie Vollmacht der einzelnen Ortsverwaltungen ist Bedingung.

Generalversammlungen des Maschinisten- u. Heizerverbandes

**Laurahütte,** 22. Januar, vormittags 10 Uhr.

**Schwientochlowitz,** 29. Januar, vormittags 10 Uhr.

Die Versammlungen finden durchweg in den bisher benutzten Lokalen statt.

**Katowice.** Ortsauschuß. Freitag, den 20. d. Mts., findet eine Kartellung im Zentralhotel, abends 7 Uhr, statt. Die Tagesordnung ist äußerst wichtig und das Erscheinen aller Delegierten notwendig.

**Katowice.** Holzarbeiter. Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel die diesjährige Generalversammlung statt. Jedes Kollegen Pflicht ist es, pünktlich zu erscheinen.

**Königshütte.** Ortsauschuß. Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, findet bei Herrn Kosdon, Siemianowice, die fällige Ortsauschuhung statt. Alle Delegierte werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

**Königshütte.** Sonntag, den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Volkshaus Krol. Huta, Vortrag des Ingenieurs Karg-Katowice über Hüttenkunde. Wir ersuchen alle Mitglieder der freien Gewerkschaften von Krol. Huta und Umgebung an diesem lehrreichen Vortrag, der unentgeltlich ist, teilzunehmen.

**Nikolai.** Freie Sängler. Am Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal (Ciossek). Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

**Nikolai.** Bergarbeiterverband. Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Vereinslokal (Ciossek) die Generalversammlung der Zahlstelle Nikolai statt. Es wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Krol. Huta; für den Inzeratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice. Kosciuszki 29.

**Das beste  
Opuskel**

für Milch- und Mehlspeisen, Saucen, Kakao, Tee, Puddings, Kuchen, Torten, Eis und als Zusatz zu solchen eingemachten Früchten, die nureinswaches Aroma haben, wie z. B. Apfelgelee, Marmelade etc. ist

**Dr. Oetker's  
Vanillin-Zucker**

Hiermit kann man den Speisen und Getränken auf die einfachste Weise den feinen Vanillengeschmack und das köstliche Vanille-Aroma geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker zu vielleicht etwas billigerem Preise angeboten, der jedoch einen so geringen Vanillin-Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon beim Lagern in den Geschäften sich verflüchtigt hat.

Man achte daher beim Einkauf darauf, daß man nur

**Dr. Oetker's Fabrikate**  
mit der Schutzmarke  
„Oetker's Heilkopf“  
erhält.



Es werden  
und sollen  
hat sich  
Obermayer's  
Wesimmi-

**Flur**

**Surber Frisur**

be... und... So...  
Dr. med. H. in St. Zur...  
handlung ist...  
zu empfehlen. Zu...  
Kroseten, Drogen...  
und...  
Wartung...

**Bevers Mode-Führer**

mit Schnittbogen

der 20 der wichtigsten Schnitte enthält

**Wieder 2 Bände**

Band I Damenkleidung

Band II Jungmädchens- und Kinderkleidung

Oberall zu haben, (auch außer Nachnahme von

Verlag Otto Bever, Leipzig & Co.



Werbet ständig neue Leser für den „Volkswille“!



**PALMA**

**Wir drucken**

BÜCHER, PLAKATE  
KALENDER, ZEITSCHRIFTEN  
FLUGSCHRIFTEN, VISITENKARTEN  
DIPLOME, KATALOGE, PROSPEKTE, NOTAS  
DANKKARTEN, LIEBHABERWERKE  
PRACHTWERKE, FESTLIEDER  
KVERTS, BLOCKS

„VITA“ NAKLAD DRUKARSKI  
KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON NR. 2097